

Zur neueren Geschichte der Masuren

I. Überblick

Südlich einer Luftlinie Liebenmühl-Goldap, in einem Gebiet, das mit dem 1905 eingerichteten Regierungsbezirk Allenstein und Teilen der Kreise Rastenburg, Angerburg, Oletzko (Treuburg) und Goldap etwa ein Drittel der früheren deutschen Provinz Ostpreußen umschloß und ein Viertel ihrer Bevölkerung zählte, liegt Masuren.¹ In den Städten überwog ganz unzweideutig die deutsche Einwohnerschaft, doch der Charakter des Landes wurde durch die Masuren bestimmt, eine Volksgruppe, die seit dem 14. Jh. aus der Verbindung von Masowiern mit Pruzzen und Deutschen allmählich entstanden war. Obwohl das polnisch-masowische Element ethnisch und sprachlich überwog und die Siedler andersartiger Herkunft mühelos absorbierte, führten doch die historischen Bedingungen seit dem 16. Jh. zu einer immer schärfere Konturen annehmenden Abkapselung der Masuren von der politischen und kulturellen Entwicklung der polnischen Adelsnation.

Mit dem Glaubenswechsel des Herrschers (1525) wurde auch die Bevölkerung dieser entlegenen Grenzzone des Herzogtums Preußen protestantisch und empfand sich seit der Reformation durch den tiefen konfessionellen Gegensatz von den „lateinischen“, den römisch-katholischen Polen getrennt. Die politische Stabilisierung der (ost-)preußischen Südgrenze seit dem ausgehenden 17. Jh. trug das ihre dazu bei, die Scheidungslinie zu betonen, während die geographische Abgeschlossenheit und Unzugänglichkeit der von zahlreichen Seen übersprenkelten, von Sümpfen und Wäldern durchzogenen Landschaft ihren Bewohnern einen natürlichen Schutz bot, um ihre Eigenarten zu bewahren. Der Kontakt mit der hochpolnischen Schriftsprache ging verloren; es erhielt sich als das Masurische ein polnischer Dialekt mit Einschluß vieler Germanismen², der freilich seine enge Verwandtschaft mit dem Polnischen ebensowenig zu verleugnen vermochte, wie die Sprache der „Amish“ in Ohio oder der „Pennsylvania Dutch“ den Zusammenhang mit dem Süddeutschen und Schweizerischen an der Wende vom 17. zum 18. Jh.

Die von der preußischen Verwaltung im Laufe des 18. Jhs. und fortab betriebene planmäßige Landeskultivierung beförderte die stufenweise sich vollziehende wirtschaftliche Erschließung³, die in dem grundlegenden soziologischen Vorgang: der Anpassung an deutsche Vorbilder im Zuge der sozialen Differenzierung und des bäuerlichen Aufstiegs, ein gesellschaftspolitisches Korrelat besaß. Dieser Prozeß wurde indessen erst nach der Reichsgründung durch verschiedene Maßnahmen der Behörden beschleunigt. In ihrem poli-

1) siehe im „Atlas Östliches Mitteleuropa“ (hrsg. v. Th. Kraus u. a., Bielefeld 1959) Bl. 19 und 20.

2) O. Gerss, Über die in preußisch Masuren gebräuchliche polnische Sprache. In: Mittn. der Liter. Ges. Masovia, 9. Jg. (Lötzen 1903), S. 70 ff.

3) H. Linde, Preußischer Landesausbau. Ein Beitrag zur Geschichte der ländlichen Gesellschaft in Südostpreußen am Beispiel des Dorfes Piassutten/Kreis Ortelsburg. Leipzig 1939; G. Czybulka, Wandlungen im Bild der Kulturlandschaft Masurens seit dem Beginn des 18. Jhs. Berlin 1936; L. Wittschell, Zur Kulturgeographie des südlichen Ostpreußens. In: N. Creutzburg (Hrsg.), Der Nordosten. 1. Bd, Breslau 1931. S. 46—58.

tischen Bewußtsein blieben die Masuren von einer orthodox konservativen, patriarchalisch-personalistisch gefärbten Anhänglichkeit an das preußische Herrscherhaus bestimmt. Sie empfanden sich bis zum Ende des deutschen Kaiserreichs von 1871 nicht als Angehörige der neuen deutschen Reichsnation, sondern als masurisch sprechende Preußen, als „Prusaki“ oder gar „Staroprusaki“, Altpreußen. Unter ihnen blieb also bis zu diesem Untergang des monarchischen preußisch-deutschen Staatswesens etwas von den übernationalen Traditionen des preußischen Staates vor dem Eindringen nationalideologischer Elemente erhalten — Traditionen, die seine multinationalen Staatsangehörigen in einem gemeinsamen, in hohem Grade auf die Dynastie ausgerichteten Staatsgefühl vereinigten; angesichts dieser konservierten vernationalen Haltung war die Tatsache für die politische Vorstellungswelt der Masuren zweitrangig, daß die fortschreitende wirtschaftliche und soziale Einschmelzung in den preußischen Staat eine zwangsläufige Eindeutschung mit sich brachte. Die Abdankung der preußisch-deutschen Monarchie im November 1918 löste daher in Masuren eine besonders tiefe politische Erschütterung aus. Anstelle des unreflektierten Monarchismus, der in der Mentalität des masurischen Landvolks verwurzelt war, breitete sich zeitweilig ein politisches Vakuum aus, da der als persönliches Treueverhältnis verstandenen Staatsloyalität der Bezugspunkt entzogen wurde. Wahlpolitisch fand das zunächst keinen Ausdruck: statt konservativer Abgeordneter wählte Masuren folgerichtig deutschnationale. Aber nur von dieser eigentümlichen Struktur der politischen Vorstellungen her läßt sich der Einbruch der nationalsozialistischen Partei im südlichen Ostpreußen seit dem Ende der zwanziger Jahre richtig verstehen. Der „Führer“ als Ersatzmonarch — auf diesem Wege konnte die NSDAP bestimmte Traditionen dieser Landschaft aktivieren und durch den Appell an die „Gefolgschaftstreue“ von Wählern unter dem Einfluß eines personalistischen Obrigkeitsdenkens für sich ausnutzen.

In den beiden Jahrzehnten der Zwischenweltkriegszeit machte die Eindeutschung der Masuren unter dem Zwang der Umstände schnelle Fortschritte, obschon die politisierte Sprachenstatistik nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß sich ein ausgeprägtes Gefühl der Masuren für die Eigenart ihres zusammenschumpfenden Volkstums erhielt.

Diesem in der ostmitteleuropäischen Schütterzone der Nationen und Völkern nicht einmal isoliert dastehenden Phänomen einer Volksgruppe, die trotz fortschreitender Assimilierung an die andersnationale Mehrheit auch in der Epoche der militanten Nationalstaaten eine unbestreitbare kulturelle Sonderart und eine gleichsam historisch überholte politische Bewußtseinslage zu bewahren vermochte⁴, konnte eine Historiographie kaum gerecht werden, deren Kategorien und Werthaltungen am Ideal des modernen, auch ethnisch möglichst homogenen Nationalstaats orientiert waren. In der neueren preußisch-deutschen landesgeschichtlichen und landeskundlichen Forschung über Masuren, an deren Beginn in den siebziger Jahren die Arbeiten von M. Toeppen, F. K r o s t a und A. W e i s s stehen⁵, ist daher die damals gegenüber Nationali-

4) Hier ist an die oberschlesischen Polen und die Teschener Schlonsaken zu denken.

5) M. Toeppen, Geschichte Masurens. Danzig 1870; F. K r o s t a, Land und Volk in Masuren. Masurische Studien. In: Bericht über das Kneiphöfische

tätenproblemen noch mögliche und im allgemeinen auch gewährte Unbefangenheit in erster Linie unter dem Einfluß des sich entfaltenden reichsdeutschen Nationalgefühls und dann auch in der Abwehr polnischer Thesen bald verlorengegangen. Man neigte seit dem ausgehenden 19. Jh. dazu, aus der sozialökonomischen Integration und dem preußisch-dynastischen Staatsbewußtsein der Masuren auf eine gelungene „Germanisierung“ dieser Volksgruppe zu schließen⁶, stieß damit aber an dem in Wirklichkeit nur differenzierter zu bestimmenden Kern der Frage vorbei. Der sich bis 1918 fraglos weder als Pole noch als Deutscher, sondern als masurisch sprechender Preuße empfindende Bewohner der südostpreußischen Landkreise wirkte in gewisser Hinsicht als Anachronismus aus einer Phase des preußischen Staatslebens, als die Impulse des neuzeitlichen deutschen Nationalgefühls noch nicht in es eingeströmt waren. Daß andererseits die Sonderstellung der Masuren nicht völlig in Vergessenheit geraten war, trat 1907/08 bei den Reichstagsdebatten deutlich zutage, die einem Höhepunkt der antipolnischen Gesetzgebung, der Verabschiedung des Reichsvereinsgesetzes mit seinem bekannten Sprachenparagraphen (§ 12), vorausgingen.⁷

Hingegen beanspruchte die neuere, bewußt nationalpolnische Forschung, ebenfalls seit den siebziger Jahren einsetzend und lange Zeit am wirkungsvollsten repräsentiert in den Schriften Wojciech Kętrzyński⁸, die Masuren

Stadtgymnasium zu Königsberg 1874/75. Königsberg 1875. S. 1—16 (häufig ganz falsch zitiert); A. Weiss, Preußisch-Litauen und Masuren (Regierungsbezirk Gumbinnen). 2 Teile. Rudolstadt 1878/79; (anonym), Die Masuren. In: Petermanns Mittn., Jg. 20 (Gotha 1874), S. 128—31; P. Langhans, Fremde Volksstämme im Deutschen Reich, verglichen mit der Verbindung des Glaubensbekenntnisses. Ebenda, Jg. 41 (Gotha 1895), S. 249—52.

6) zuletzt: E. Frederich, Der Siegeszug der deutschen Kultur in Masuren. In: Akademie zur wiss. Erforschung und Pflege des Deutschtums. Deutsche Akademie, Mittn., H. 20 (München 1928), S. 887—900; E. Maschke, Die Masuren in Geschichte und Gegenwart. In: Ostland, 14. Jg. (Berlin 1933), S. 372—3; G. Czybulka, Das Deutschtum der Masuren. In: Volksspiegel, 4. Jg. (Stuttgart 1937), S. 27—37; G. Putjenter, Die Masuren, ein deutscher Volksstamm. In: Geogr. Anzeiger, Jg. 39 (1938), S. 564—70.

7) s. unten S. 161 f.; allgemein zum wilhelminischen Nationalitätenrecht: Th. Schieder, Das Deutsche Kaiserreich von 1871 als Nationalstaat. Köln 1961. S. 22—39, 95—124; O. Hauser, Preußische Staatsraison und nationaler Gedanke. Neumünster 1960; ders., Obrigkeitsstaat und demokratisches Prinzip im Nationalitätenkampf, Preußen in Nordschleswig. In: HZ, Bd 192 (1961), S. 318—61; R. Korth, Die preußische Schulpolitik und die polnischen Schulstreiks. Göttingen, Phil. Diss. 1956 (Mskr.); H.-U. Wehler, Sozialdemokratie und Nationalstaat. Würzburg 1962. Häufig; ders., Die Polen im Ruhrgebiet bis 1918. In: Vjschr. für Sozial- u. Wirtschaftsgesch. (zit. VSWG), Bd 48 (1961), S. 203—35; ders., Elsaß-Lothringen von 1870 bis 1918. Das Reichsland als politisch-staatsrechtliches Problem des zweiten deutschen Kaiserreichs. In: Zs. für die Gesch. des Oberrheins, Bd 109 (1961), S. 133—99, hier S. 182—89.

8) W. Kętrzyński, O Mazurach. [Über die Masuren.] Posen 1872; ders., O ludności Polskiej w Prusach niegdys krzyżackich. [Über die polnische Bevölkerung im ehem. Ordenspreußen.] Lemberg 1882; über ihn jetzt: W. Choj-

als abgesplitterten und vorübergehend entfremdeten Volksteil für das Polentum. Diese Auffassung, die sich gegen die preußisch-deutsche staatsnationale Position auf eine sprachlich determinierte, „objektive“ Nationalitätsidee berief, wie sie 1870/71 auch dem nationaldeutschen Enthusiasmus für die Wiedererwerbung des Elsaß zugrunde gelegen hatte, wich allerdings einer skeptischeren Einstellung, da sich die Masuren den wirtschaftlichen und politischen Bemühungen des organisierten preußisch-polnischen „Gemeinwesens“ nahezu einmütig verschlossen. Im jungen polnischen Staat, der nach dem Ersten Weltkrieg entstand und sogleich dem Gesetz der europäischen Machtstaaten mit seinem Expansionsprogramm unterlag, erhielten die Hoffnungen auf die „Rückgewinnung“ der Masuren zunächst starken Auftrieb, bis ihnen der für Polen denkbar ungünstige Ausgang der Volksabstimmung im südlichen Ostpreußen eine herbe Enttäuschung bereitete.

Es drängt sich im Rückblick jedoch der Eindruck auf, daß dieser Mißerfolg, der wegen übertriebener Spekulationen auf einen umgekehrten Ausgang als um so bitterer empfunden wurde, nicht zu einer Revision des historischen Urteils⁹ geführt hat, sondern daß im Gegenteil die ausgesprochene Niederlage der polnischen Werbung um die Masuren durch verdoppelte Anstrengungen, ihr nur zeitweilig verschüttetes Polentum zu beweisen, die Wege und Methoden ihrer Irreführung aufzuzeigen, aufgewogen wurde und wird. Nicht von ungefähr widmet sich daher auch noch die polnische Landesgeschichtsforschung Masurens nach dem Zweiten Weltkrieg besonders der plebiszitären Entscheidung vom 11. Juli 1920, einer Art Trauma der Nationalpolen im Verhältnis zu den Masuren. Denn die nationalpolnische Linie der historischen Begründung, die sich um den Nachweis des dauerhaft polnischen Charakters der Masuren bemüht, wird auch in der polnischen Republik von 1945 weiter verfolgt. Das kann nur den überraschen, der die teils unreflektierte, teils bewußte oder ge-

nacki, Wojciech Kętrzyński a Mazury. [W. Kętrzyński und Masuren.] In: Rocznik Zakładu Narodowego im. Ossolińskich. [Jb. des Ossoliński-Nationalinstituts.] Bd 3, Wrocław [Breslau] 1948. S. 529—85; ders., Sprawy Mazur i Warmii w korespondencji W. Kętrzyńskiego. [Die Probleme Masurens und des Ermlandes in der Korrespondenz W. Kętrzyńskis.] Wrocław [Breslau] 1952; A. Wakar, W. Kętrzyński. Olsztyn [Allenstein] 1956; s. G. Pobłocki, Mazury Wschodniopruscy. [Die ostpreuß. Masuren.] In: Rocznik Towarzystwa naukowego w Toruniu. [Jb. der wiss. Gesellschaft in Thorn.] 1897, S. 11 ff. — W. Kętrzyński wurde als Johann Albert Winkler 1838 in Lötzen geboren, lebte im Potsdamer Waisenhaus, bestand dann auf dem Rastenburger Gymnasium das Abitur und studierte seit 1859 in Königsberg. Von den Ausläufern der liberalen Polenschwärmerei ergriffen, setzte er sich 1863, nachdem er auch zum katholischen Glauben übergetreten war, zugunsten der Aufständischen ein und erhielt ein Jahr Festungshaft. Trotzdem konnte er promovieren und war anschließend als Bibliothekar in Westpreußen und Posen tätig, ehe er auch nach außen bewußt die Nationalität wechselte und als Wojciech Kętrzyński am Ossoliński-Institut in Lemberg und im Kreis des „Przegląd Wszepolski“ bis zu seinem Tode im Jahre 1912 seinen Studien nachging.

9) Daß der enttäuschte nationale Ehrgeiz der polnischen Nationaldemokraten keinen politischen Verzicht auf die polnische Agitation um Masuren zulassen konnte, war nach Lage der Dinge verständlich; s. unten Anm. 74—79.

wünschte Synthese der Prinzipien des historischen Materialismus mit überaus lebendigen nationalpolnischen Gedanken nicht ernst nimmt. Hierbei läßt sich nicht übersehen, daß den polnischen Historikern, z. T. ganz ausdrücklich, die Aufgabe gestellt wurde, zu einer geistigen Aneignung der früheren deutschen Gebiete beizutragen, ihre Geschichte also im Sinne der Volksrepublik Polen umzuschreiben.¹⁰ Zumindest für Masuren bot sich geradezu zwanglos die Anknüpfung an die nationalpolnische Tradition eines angeblichen „Masuria irredenta“ an. In der noch andauernden ersten Phase der Beschäftigung mit den polnisch gewordenen Masuren ist deshalb bisher die nationalideologische Ausgangsstellung unangefochten geblieben. Unverkennbar hat sich dadurch auf der anderen Seite eine marxistische Landesgeschichtsforschung einer auch und gerade ihr offenstehenden Möglichkeit begeben¹¹, den dogmatisierten deutsch-polnischen Gegensatz hinter sich zu lassen und zu dem ihr besonders angemessenen sozialgeschichtlichen Arbeitsfeld vorzustoßen, auf dem sie eine größere — ideologisch ohnehin geforderte — Unbefangenheit gegenüber belastenden nationalhistorischen Traditionen gewinnen kann; die fortschreitende Konsolidierung des polnischen Staates sollte ihr diesen Schritt erleichtern können.

Zur Zeit gibt es weder in Polen noch in Deutschland eine wissenschaftliche masurische Landesgeschichtsschreibung, die auf ihre nationalgeschichtlichen Maßstäbe zu verzichten bereit ist und dem methodologisch unabdingbaren Prinzip gerecht wird, die Geschichte der Masuren als Sozialgeschichte einer Volksgruppe mit polnischem Dialekt und nichtpolnischem Staatsbewußtsein darzustellen, nicht aber sie nur als Beweis für eine angeblich reibungslose Germanisierung oder gewaltsame Entpolonisierung von einem Standpunkt außerhalb der Masuren um ihren historischen Eigenwert zu bringen. Nach zwei Weltkriegen kann doch nicht immer noch der Nationalitätenstreit des 19. Jhs. in der wissenschaftlichen Literatur weiter ausgetragen werden und die freieren Gesichtspunkte verstellen. Die historische Gerechtigkeit wird aber für den Zeitraum bis 1945 den deutschen Einfluß auch deshalb als kaum bestritten und beherrschend ansetzen müssen, weil sich die moderne masurische Sozialgeschichte nur als Geschichte auf zwei Schauplätzen in Deutschland schreiben läßt: des südlichen Ostpreußens und des rheinisch-westfälischen Industrie- reviers zwischen Ruhr und Emscher, wohin mehr als 200 000 Masuren im Zuge der Ost-West-Binnenwanderung zogen und im deutschen „Ruhrvolk“ (Brepohl) aufgingen. In dieser Zweiteilung bietet sich das eigentliche und reizvollste, dazu keineswegs erschöpfend und unvoreingenommen behandelte, nicht national- sondern sozialhistorische Thema der neueren Geschichte der Masuren dar.¹²

II. Bibliographische Hilfsmittel

Was allgemein für das Verhältnis Preußen-Deutschlands und Polens zu ihren Nationalitäten und Nachbarvölkern gilt, nachdem der Bann des nationalhistorischen Monismus gebrochen ist, trifft auch für die Geschichte der Masuren zu,

10) vgl. zu dieser Integrationsgeschichtsschreibung vom Vf., Zur polnischen Parteigeschichtsschreibung von 1945—60 über die Zeit bis 1914. In: ZfO. 10. Jg. (1961), S. 271—309, hier S. 273—76, 286, 272 Anm. 4.

11) ebenda, S. 273, Anm. 7 und 8.

12) demnächst vom Vf., Moderne masurische Sozialgeschichte im südlichen

daß diese Geschichte nämlich unter Verzicht auf die nationalideologische Richtschnur heute neu geschrieben werden muß. Die interessanten sozialgeschichtlichen Probleme, die dabei im Vordergrund stehen, schaffen für ein solches Vorhaben einen besonderen Anreiz. Auf die zahlreichen, oft höchst fragmentarischen Charakter besitzenden Vorarbeiten wird man, nachdem zwei Kriege über Masuren hinweggegangen und unersetzliche Quellen, Überreste und Wahrzeichen seiner Geschichte zerstört worden sind, nicht verzichten können. Aus diesem Grunde sei hier eingehend auf die Hilfsmittel hingewiesen.

Eine umfassende masurische Bibliographie, die unumgängliche Voraussetzung neuer Forschungsaufgaben, gibt es noch nicht. Dennoch läßt sich aus einer ganzen Reihe von Bücherkunden bruchstückhaft ein ähnliches Verzeichnis zusammenstellen. Zunächst sind hier zwei neuere polnische Bibliographien von Bibliographien zu nennen, die noch kein deutsches Gegenstück besitzen. Bei der ersten handelt es sich um eine Neuauflage von W. H a h n s Standardwerk¹³, bei der zweiten, der jüngst von W. C h o j n a c k i und J. K o w a l i k bearbeiteten, fast 1300 Titel erfassenden „Bibliographie deutscher Polen-Bibliographien von 1900—1958“¹⁴ um die fraglos ausführlichste und sorgfältigste Übersicht, die bisher auf diesem Gebiet erschienen ist; neben ihr behalten kleinere Vorarbeiten von Chojnacki für dieses Vollständigkeit erstrebende Werk ihren Wert, da sie auch polnische Titel mit aufführen.¹⁵ Sodann müssen die großen laufenden, allgemeinen historischen Bibliographien ausgewertet werden¹⁶, die selbstverständlich durch die älteren Bibliographien ergänzt werden, seien sie nun in Fortsetzungen¹⁷ oder als abgeschlossene Werke erschienen.¹⁸ Die größte Be-

Ostpreußen und westdeutschen Industriegebiet; vgl. d.ers., in: VSWG, Bd 48 (1961), S. 203 ff.; unten Anm. 40 und 67.

13) W. H a h n, Bibliografia bibliografij Polskich. [Bibl. polnischer Bibliographien.] 2. Aufl. Wrocław [Breslau] 1956 (1. Aufl. Lemberg 1921).

14) W. C h o j n a c k i und J. K o w a l i k, Bibliografia niemieckich bibliografii dotyczących Polski 1900—1958. [Bibl. deutscher Polen-Bibliographien.] Poznań [Posen] 1960; der Vf. erhielt diese Bibliographie nach Abschluß dieses Berichts und konnte sie noch zur Kontrolle heranziehen; sie soll in kurzen Abständen jeweils ergänzt werden.

15) W. C h o j n a c k i, Niemieckie i polskie bibliografie b. Prus Wschodnich i Pomorza Gdańskiego. [Deutsche und polnische Bibliographien über Ost- und Westpreußen.] In: Przegląd Zachodni, 11. Jg. (1955), 1. Bd, S. 744—50; d.ers., Bibliografia bibliografii Pomorza Wschodniego. [Bibl. der Bibliographien Ostpommers.] In: Zapiski Historyczne, 24 (1959), H. 4, S. 87—145.

16) J. B a u m g a r t, Bibliografia Historii Polskiej. [Bibliographie zur polnischen Geschichte.] Jg. 1948: Warszawa [Warschau] 1952; Jg. 1949: 1954; Jg. 1950/51: 1955; Jg. 1952/53: 1956; Jg. 1954: 1957; Jg. 1955: 1958; Jg. 1956/57: 1960; Jg. 1958: 1960; Jahresber. für Deutsche Geschichte, NF Jg. 1949. Berlin 1952. Bisher bis Jg. 5/6, 1953/54: 1959; Internat. Bibliographie der Geschichtswiss. NF Jg. 16, 1947, Zürich 1949 u. ff.

17) Jahresber. der Geschichtswissenschaft, Jg. 1—36, 1878—1913. Berlin 1880—1916; Jahresber. der deutschen Geschichte, Jg. 1—7, 1914—24. Berlin 1920—26; Jahresber. für Deutsche Geschichte, Jg. 1—15/16, 1925—1939/40. Leipzig 1927—42; Internat. Bibliographie der Geschichtswiss., Jg. 1—15, 1926—39. Zürich 1930—42;

deutung davon besitzen drei laufende Bibliographien aus der Zeit vor 1914¹⁹, die bibliographischen Arbeiten von E. W e r m k e aus den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen²⁰, sowie drei ältere Forschungsberichte, die nach 1926 leider nicht mehr fortgesetzt worden sind.²¹

Osteuropäische Bibliographie, hrsg. vom Osteuropa-Institut in Breslau, Jg. 1—4, 1920—23. Leipzig 1920—28; F. P r i n z h o r n, Danzig-Polen-Korridor und Grenzgebiete, 1931—38. Danzig 1932—39; ders., Deutsche Reichsgaue im Osten und Generalgouvernement, 1939—40. Leipzig 1941; Teka Pomorska, 1. Jg. 1936, S. 36—41; 2. Jg. 1937, S. 62—64; 3. Jg. 1938, S. 110—12, 205—8.

18) Die landeskundl. Literatur der Prov. Ost- und Westpreußen, hrsg. von der Königsberger Geograph. Ges. Königsberg 1892; O. R a u t e n b e r g, Ost- und Westpreußen. Ein Wegweiser durch die Zeitschriftenliteratur. Leipzig 1897; K. P l e n z a t, Ostpreußische Heimatliteratur. Königsberg 1922; R. M a x m a n n, Die polnische Literatur über Pommerellen, Danzig und Ostpreußen. In: Erde und Wirtschaft, 5. Jg. (1932), S. 14—24; Das grenzdeutsche Schrifttum. Berlin 1933; M. G u n z e n h ä u s e r (Bearb.), Bibliographie zur Gesch. der polnischen Frage bis 1919. 2. Aufl. Stuttgart 1942; ders., Bibliographie zur Nationalitätenfrage und Judenfrage der Republik Polen. 2. Aufl., Stuttgart 1943; ders., Bibliographie zur Gesch. der deutsch-polnischen Beziehungen und Grenzlandfragen. Stuttgart 1942; s. auch G. R i t t e r, W. H o l t z m a n n (Hrsg.), Die deutsche Geschichtswiss. im 2. Weltkrieg, 1939—1945. Marburg 1951; A. C e h a k, Bibliografja regionalna 1919—30. [Regionalbibliographie.] In: Czasopismo Geograficzne, 5. Jg. (1931), S. 125—65; St. Z i e l i ń s k i, Polska bibliografja morza i Pomorza. [Polnische Bibliographie des Meeres und Pommerellens.] Warszawa [Warschau] 1935; C. S m o g o r z e w s k i, Abrégé d'une bibliographie relative aux relations Germano-polonaises. Paris 1933.

19) In: Mittn. der Literarischen Ges. Masovia, 5. Bd (1899), Neueste Literatur über Masuren, S. 231—33; 6. Bd (1900), S. 181—82; 7. Bd (1901), S. 261—63; 8. Bd (1902), S. 211; M. R o m a n o w s k i, Literatur über Masuren, 1902—04, ebenda, 11. Bd (1906), S. 155—67; 1905—06, 12. Bd (1907), S. 169—82; 1907, 13. Bd (1908), S. 271—75; 1908, 14. Bd (1909), S. 326—33; Neueste Literatur über Masuren, ebenda, 16. Bd (1910), S. 260—74; die laufenden Bibliographien in der Altpreuß. Monatsschr. Königsberg 1864—1923, und im Rocznik Towarzystwa naukowego w Toruniu, Thorn 1878—1912.

20) E. W e r m k e, Altpreuß. Bibliographie. In: Altpreuß. Forsch., 1. Jg. (1924), H. 1, S. 145—69; H. 2, S. 152—79; 2. Jg. (1925), H. 1, S. 139—87; H. 2, S. 121—64; 3. Jg. (1926), H. 1, S. 172—230; H. 2, S. 137—90; 4. Jg. (1927), H. 1, S. 165—216; H. 2, S. 147—85; 5. Jg. (1928), S. 153—216, 344—402; 6. Jg. (1929), S. 145—90, 311—50; 7. Jg. (1930), S. 127—76, 312—55; ders., Bibliographie der Gesch. von Ost- und Westpreußen, ebenda, 8. Jg. (1931), S. 275—329; 9. Jg. (1932), S. 175—237; 10. Jg. (1933), S. 167—95, 348—80; 11. Jg. (1934), S. 235—300; 12. Jg. (1935), S. 280—338; 13. Jg. (1936), S. 285—349; 14. Jg. (1937), S. 285—343; 15. Jg. (1938), S. 277—338; 16. Jg. (1939), S. 246—311; ders., Bibliographie der Gesch. von Ost- und Westpreußen. Königsberg 1933; die Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen dess. Vfs., Königsberg 1944, wurde vor der Auslieferung durch Bomben vernichtet.

21) G. S o m m e r f e l d t, Masurische Geschichtsforschung. In: Deutsche Ge-

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat E. Wermke seine Arbeiten fortsetzen können, die weiterhin das gesamte einschlägige Schrifttum verzeichnen und auf deutscher Seite den besten Überblick verschaffen²²; außerdem müssen die speziellen Berichte über die internationale Osteuropa-Literatur in den Berliner „Forschungen zur osteuropäischen Geschichte“²³ und in den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“²⁴ berücksichtigt werden.

In Polen wird seit 1947 das Schrifttum über Masuren in den von J. Baumgart herausgegebenen Jahresberichten über die polnische Geschichtsschreibung

schaftsbll., Bd 17 (1916), S. 1—15; ders., Masurische Nachlese, ebenda, Bd 18 (1917), S. 16—25; H. Gollub, Der heutige Stand der Masurenforschung. In: Prussia, 26. Jg. (1926), S. 356—60; vgl. auch E. Bahr, Anm. 22.

22) E. Wermke, Bibliographie der Gesch. von Ost- und Westpreußen für die Jahre 1939—51. Marburg 1953 (enthält die Titel der 1944 vernichteten Ausgabe); ders., Bibliographie der Gesch. von Ost- und Westpreußen, 1952—56. Marburg 1958; ders., demnächst, Bibliographie der Gesch. von Ost- und Westpreußen, 1956—60. Marburg; ders., Schrifttum zur Gesch. von Ost- und Westpreußen 1952. In: ZfO. 3 (1954), S. 641—56; 1953, ebenda, 4 (1955), S. 465—80; 1954, ebenda, 5 (1956), S. 145—60; 1955, ebenda, 6 (1957), S. 147—60; 1956, ebenda, 7 (1958), S. 305—20; 1957, ebenda, 8 (1959), S. 145—60; 1958, ebenda, 9 (1960), S. 145—60; 1959, ebenda, 10 (1961), S. 385—400; H. Rister, Schrifttumsverz. zur Gesch. der deutsch-polnischen Beziehungen, 1945—51, ebenda, 1 (1952), S. 625—40; ders., Schrifttumsverz. der deutschen Ostgebiete, ebenda, 1 (1952), S. 142—60, 304—20; ders., Schrifttum über Polen, 1943—51. Marburg 1953; 1952—53. Marburg 1955; 1954—55. Marburg 1958; 1956—1958. Marburg 1960; Bücherei des Deutschen Ostens. Herne 1959; H. Marzian, Ostdeutsche Bibliographie, 1: 1945—52. Kitzingen 1953; 2: 1953—55. Kitzingen 1956; 3: 1956—58. Würzburg 1959; vgl. die Sammelbesprechungen von W. Hubatsch, Sammelbericht Ost- und Westpreußen, 1953—56. In: Bll. für deutsche Landesgesch., Jg. 93 (1957), S. 560—73; E. Bahr, Neuere polnische Veröff. zur ost- und westpreuß. Landeskunde. In: ZfO. 1 (1952), S. 598—612; ders., Polnische Veröff. zur ost- und westpreußischen Gesch. aus dem verg. Jahrzehnt, 1950—1960, ebenda, 10 (1961), S. 309—47.

23) W. Philipp u. a., Verz. des deutschsprachigen Schrifttums 1939—52 zur Gesch. Osteuropas und Südosteuropas. In: Forschungen zur osteurop. Gesch., Bd 1 (1954), S. 251—316; I. Smolitsch u. M. Bernath, Verz. des sowjet-russ. Schrifttums 1939—52 zur Gesch. Osteuropas und Südosteuropas, ebenda, Bd 3 (1956), S. 272—75; A. Tamborra, Verz. des italienischsprachigen Schrifttums 1939—1952 zur Gesch. Osteuropas und Südosteuropas, ebenda, Bd 4 (1956), S. 240—59; R. Portal u. a., Verz. des französischsprachigen Schrifttums 1939—52 zur Gesch. Osteuropas und Südosteuropas, ebenda, Bd 4 (1956), S. 219—39; J. L. H. Keep, Verz. des englischsprachigen Schrifttums (außer USA) 1939—52 zur Gesch. Osteuropas und Südosteuropas, ebenda, Bd 5 (1957), S. 119—62; ders., Verz. des amerikanischen Schrifttums 1939—52 zur Gesch. Osteuropas und Südosteuropas, ebenda, Bd 7 (1959), S. 397—446.

24) G. Hanusch, Osteuropa-Dissertationen, 1945—50. In: Jbb. für Gesch. Osteuropas, 1. Bd (1953), Anhang; ebenda, 2. Bd (1954), Anhang; 1951—53, ebenda, 3. Bd (1955), Anhang; 1953—55, ebenda, 4. Bd (1956), S. 115—141; 1955—58, ebenda, 6. Bd (1958), S. 153—94; 1958—60, ebenda, 9. Bd (1961), S. 195—239.

aufgeführt²⁵; neuerdings wird in dem Organ der traditionsreichen Thorner Wissenschaftlichen Gesellschaft eine spezielle landesgeschichtliche Bibliographie veröffentlicht.²⁶ Vermutlich ein vorzügliches Hilfsmittel wird man im II. und III. Band der von St. Płoski edierten „Bibliographie der polnischen Geschichte im 19. Jahrhundert“ gewinnen, wenn man von der Anlage und Ausführung des I. Bandes ausgehen darf.²⁷ Der in der 10. Auflage angekündigte „Dahlmann-Waitz“²⁸ wird einen eigenen, zuerst erscheinenden Band über deutsche Landesgeschichte und darin hoffentlich eine auch wichtige fremdsprachliche Literatur erfassende Auswahlbibliographie zur masurischen Geschichte enthalten. — Leider fehlt es ganz an einem Schrifttumsverzeichnis, das die Literatur über die Westwanderung der Masuren und ihre Rolle im Ruhrgebiet und für das „Ruhrvolk“ sammelt. Hier läge eine lohnende Aufgabe für eines der westdeutschen landesgeschichtlichen Institute.

Vielleicht werden die hier erwähnten Hilfsmittel, die entweder die masurische Geschichte berücksichtigen oder ihr sogar ausschließlich gewidmet sind, nicht immer leicht zu finden sein. Auf jeder Universitäts- oder Landesbibliothek aber dürften sich die ersten technischen Vorbereitungen für Untersuchungen zur Geschichte der Masuren treffen lassen.

III. Zeitschriften

Nur der älteren masurischen Landesgeschichte gewidmet waren die „Mitteilungen der Literarischen Gesellschaft Masovia“²⁹, deren erster Jahrgang 1895 unter dem Titel „Beiträge zur Kunde Masurens“ von M. Gerss herausgegeben wurde.³⁰ Den neuzeitlichen und sozialgeschichtlichen Problemen blieben die Hefte der Lötzenener „Mitteilungen“ verschlossen, wiewohl in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg im Zusammenhang mit den lebhaften bevölkerungs- und agrargeschichtlichen Forschungen an der Universität Königsberg auch einige Arbeiten über den masurischen Teil der Provinz entstanden.³¹ Diese

25) J. Baumgart (s. Anm. 16); vgl. H. Bachulska u. a., Bibliografia historii Polski, Tom wstępny. [Bibl. der Gesch. Polens, Einleitungsband.] 1814—1914. Warszawa [Warschau] 1954, sowie die annotierte Populärbibliographie „Warmia i Mazury“. [Ermland und Masuren.] Olsztyn [Allenstein] 1956.

26) H. Baranowski u. W. Chojnacki, Bibliografia historii Pomorza wschodniego i zachodniego za rok 1958. [Bibl. der Gesch. von Ost- und Westpommerellen.] In: Zapiski (Historyczne). Hrsg. von Towarzystwo Naukowe w Toruniu. Bd 24, Toruń [Thorn] 1959, S. 199—321; E. Sukertown-Biedrawina, Bibliografia Mazur i Warmii w okresi dziesięciolecia 1945—55. [Bibl. von Masuren und dem Ermland im Jahrzehnt 1945—55.] In: Komunikaty Mazursko-Warmińskie, 2 (1958), S. 182—192; 318—324; 443—451.

27) St. Płoski, Bibliografia historii Polski XIX wieku. [Bibl. der Gesch. Polens im 19. Jh.] Bd 1: 1815—31. Wrocław [Breslau] 1958.

28) Dahlmann-Waitz. 10. Aufl. in Lieferungen zu 4 Bänden.

29) Mittn. der Liter. Ges. Masovia, hrsg. von K. E. Schmidt. 2. Jg. (1. Jg. vgl. Anm. 30) Lötzen 1895—33. Jg. 1928.

30) Beiträge zur Kunde Masurens, 1895, hrsg. von M. Gerss. Lötzen 1895 (1. Jg. der Mittn., Anm. 29).

31) s. unten Anm. 63 und 64.

konservative Linie pflegte auch die „Altpreußische Monatsschrift“³², und ihr blieben ebenfalls die „Altpreußischen Forschungen“³³ verschrieben, die zwischen den beiden Weltkriegen das repräsentative Organ der ostpreußischen Landesgeschichte wurden, während die „Mitteilungen“ nach 1928 nicht fortgesetzt werden konnten.

Erst 1956 gründeten dann polnische Historiker wieder eine Zeitschrift, die ausschließlich der Geschichte Masurens und des Ermlandes, das in den früheren Kreisen Rössel und Allenstein von Norden an Masuren grenzte, gewidmet ist: die „Komunikaty Mazursko-Warmińskie“ [Masurisch-Ermländische Berichte].³⁴ In ihnen tritt zur Zeit noch immer sehr stark die nationalideologische polnische Integrationstendenz zutage, aber jeder, der sich gegenwärtig wissenschaftlich mit Masuren beschäftigt, kann an den zahlreichen Aufsätzen und Miscellen in den „Komunikaty“ nicht vorübergehen. Außer ihnen widmen jedoch ebenfalls der Posener „Przegląd Zachodni“ [West-Rundschau]³⁵, die auch stark ins Ausland wirkende Zeitschrift des „Instytut Zachodni“, und die Thorner „Zapiski“ [Notizen]³⁶ masurischen Fragen öfters ihre Aufmerksamkeit; daneben sind der „Przegląd Historyczny“ [Historische Rundschau]³⁷, der „Kwartalnik Historyczny“ [Historische Vierteljahrsschrift]³⁸, die „Studia i materiały do dziejów Wielkopolski i Pomorza“ [Studien und Materialien zur Geschichte Großpolens und Pommerellens]³⁹, die „Zeszyty naukowe Uniwersytetu Torunskiego“ [Wissenschaftliche Hefte der Universität Thorn] und die Posener „Roczniki dziejów społecznych i gospodarczych“ [Jahrbücher zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte] zu berücksichtigen, um den Überblick über die polnische Forschung in der Nachkriegszeit zu gewinnen. In der Bundesrepublik ist die landesgeschichtliche Forschung über die masurische Geschichte seit der Mitte des 19. Jhs. noch nicht wieder in Gang gekommen⁴⁰, obwohl es an Publikationsmöglichkeiten keinen Mangel gibt.

IV. Archivalien

Obwohl manches von den Beständen des Königsberger Staatsarchivs, in dem die Akten des (ost-)preußischen Oberpräsidiums und der Regierungsbezirke aufbewahrt wurden, vernichtet worden ist, konnte doch ein großer Aktenbestand — vornehmlich des Allensteiner Regierungsbezirks und seines lokalen Archivs — in das neugegründete staatliche Wojwodschaftsarchiv Allenstein

32) Altpreuß. Monatsschr., Königsberg 1864—1923.

33) Altpreuß Forsch., Jg. 1—20, Königsberg 1924—43; vgl. Mittn. des Ver. für die Gesch. von Ost- und Westpreußen, Jg. 1—19, Königsberg 1926—44.

34) Komunikaty Mazursko-Warmińskie. Olsztyn [Allenstein] 1956 ff.

35) Przegląd Zachodni. Poznań [Posen] 1945 ff.

36) Zapiski (Historyczne). Toruń [Thorn] 1960 = Bd 26.

37) Przegląd Historyczny. Warszawa [Warschau] 1960 = Bd 51.

38) Kwartalnik Historyczny. Warszawa [Warschau] 1960 = Bd 67.

39) Studia i materiały do dziejów Wielkopolska i Pomorza. [Studien und Materialien zur Gesch. Großpolens und Pommerellens.] Poznań [Posen] 1955 ff.

40) Der einzige, aber ausgezeichnete Aufsatz in einer wissenschaftlichen Zeitschrift (H. Linde, Die soziale Problematik der masurischen Agrargesellschaft und die masurische Einwanderung in die Emscherzone. In: Soziale Welt, Bd 9, 1958, S. 233—46) basiert auf einer Vorkriegsuntersuchung des Vfs. (s. Anm. 3).

(Wojewódzkie Archiwum Państwowe) übernommen werden. Er hat bisher fast nur polnischen Historikern zur Verfügung gestanden. Glücklicherweise ist der größte Teil des Königsberger Archivmaterials noch beizeiten aus der Stadt geschafft worden und wird jetzt im Staatlichen Archivalager Göttingen⁴¹ aufbewahrt. Es birgt jedoch⁴² nur wenig, das neue Aufschlüsse zur modernen masurischen Geschichte geben könnte. Ehe also nicht der wissenschaftliche Kontakt mit Polen andere Formen angenommen hat, wird daher die neuere masurische Landesgeschichte in der Bundesrepublik nur von einer sehr schmalen Grundlage an ungedruckten Archivalien ausgehen können, zumal da die Zentralarchive in Merseburg und Potsdam, wo manches Gegenstück zu den Königsberger und Allensteiner Akten zu finden ist, westdeutschen Besuchern immer spärlicher zugänglich sind. Um so intensiver müssen die bisher vorliegenden Veröffentlichungen ausgeschöpft werden.

V. Masurische Geschichte bis 1918

Wenn man von früheren Schriften, z. B. des Danziger Pfarrers Mrongovius, seines Osterroder Amtskollegen Gisevius und des Lötzener Rektors Gerss, die aus einer unpolitisch polonophilen Grundhaltung um Verständnis für das masurische Volkstum warben, absieht⁴³, so beginnt eine systematischere Beschäftigung mit den Masuren — eine Bezeichnung, die seit dem frühen 19. Jh. für Landschaft wie Volkstum geläufig wurde⁴⁴ — erst in den siebziger Jahren.⁴⁵

41) Göttingen, Merkelstraße 3. Vgl. hierzu: K. Forstreuter, Das Preußische Staatsarchiv in Königsberg. Göttingen 1955. S. 91—95; Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych [Jbb. zur Sozial- und Wirtschaftsgesch.], 13 (1953), S. 446—52.

42) zumindest nach den Erfahrungen des Vf. im Jahre 1959.

43) E. Sukertowa-Biedrawina, Bojownicy mazurscy. [Masurische Vorkämpfer.] Olsztyn [Allenstein] 1946; dies., Bojownicy o wolność i polskość Mazur i Warmii na przestrzeni siedmiu wieków. [Vorkämpfer für die Freiheit und das Polentum Masurens und des Ermlandes im Zeitraum von 7 Jahrhunderten.] Olsztyn [Allenstein] 1954; dies. u. T. Grygier (Hrsg.), Walka o społeczne i narodowe wyzwolenie ludności Warmii i Mazur. [Der Kampf um die soziale und nationale Befreiung der Bevölkerung des Ermlandes und Masurens.] Olsztyn [Allenstein] 1958; T. Grygier, Walka o Polskość Warmii i Mazur w XIX i na początku XX wieku. [Der Kampf um das Polentum des Ermlandes und Masurens im 19. und zu Beginn des 20. Jhs.] In: Z dziejów Warmii i Mazur. [Aus der Geschichte des Ermlandes und Masurens.] Olsztyn [Allenstein] 1958, S. 137—48; ders., Wybór materiałów do kwestii polskiej w Prusach Wschodnich w XIX w. [Eine Auswahl von Materialien zur polnischen Frage in Ostpreußen im 19. Jh.]. In: Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu, 19. Bd (1953), S. 261—311; s. noch H. Heinrichi, Ehrenrettung Masurens. In: Preuß. Provinzial-Bll., XIX (1836); H. Gollub, Volkstum und Nationalität der Masuren. In: Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung, Jg. 3 (Breslau 1933), S. 23—28.

44) J. Sembritzki, Über Ursprung und Bedeutung der Worte „Masur“ und „Masuren“. In: Altpreuß. Monatsschr., Jg. 24 (Königsberg 1887), S. 256—62.

45) s. oben Anm. 5.

Sie beschränkte sich auf landes- und volkskundliche Themen⁴⁶, während es zu eigentlich landesgeschichtlichen Arbeiten nur über den Zeitraum der frühen Neuzeit kam, da gerade in der Auseinandersetzung mit nationalpolnischen Schriftstellern die masurische Siedlungsgeschichte in der Spätzeit des deutschen Ritterordens, die ethnische Zusammensetzung des Masurentums, sein Protestantismus und Kirchenleben für wichtig erachtet wurden.⁴⁷ Über die seit den achtziger Jahren unermüdlich und zäh verfolgten Bemühungen der westpreußischen und posenschen Nationalpolen, unter den Masuren ein polnisches Zusammengehörigkeitsgefühl zu erwecken, — selten aber über die konstanten Mißerfolge dieser Gruppe —, unterrichten einige neuere polnische Abhandlungen von W. Chojnacki⁴⁸ und dem Allensteiner Archivdirektor T. Gry-

46) F. Tetzner, *Die Slawen in Deutschland*. Braunschweig 1902. S. 181—211; A. Zweck, *Masuren*. Stuttgart 1900; A. Bludau, *Oberland, Ermland, Natangen und Barten*. Stuttgart 1901; vgl. E. Schimanski, *Das Bauernhaus Masurens*. Königsberg 1936; H. Harmjan, *Volkskunde und Siedlungsgeschichte Altpreußens*. 2. Aufl. Berlin 1942; E. Riemann, *Das Volkstum des südlichen Ermlandes und Masurens*. In: E. Nadolny (Hrsg.), *Südostpreußen und das Ruhrgebiet*. Leer 1954. S. 48—52. Wissenschaftlich nicht ergiebig sind die für den Fremdenverkehr bestimmten oder populär unterrichtenden Schriften von: A. Hensel, *Masuren*. Königsberg 1911; H. Schumann, *Unsere Masuren in Forschung und Dichtung*. Leipzig 1921; Hess v. Wichdorf, *Masuren*. Berlin 1915; F. Skowronnek, *Das Masurenbuch*. Berlin 1916; H. Buchholtz, *Masuren*. Königsberg 1933; H. Heymuth, *Hier spricht Masuren*. Königsberg 1932; M. Orłowicz, *Illustrowany Przewodnik po Mazurach Pruskich i Warmji*. [III. Führer durch das preuß. Masuren und Ermland.] Lemberg 1923; J. Grabowski, *Mazury i Warmia*. [Masuren und Ermland.] Warszawa [Warschau] 1948.

47) vgl. z. B. A. Döhring, *Über die Herkunft der Masuren*. Königsberg 1910; J. Brehm, *Entwicklung der evangelischen Volkskunde in Masuren im Rahmen der Gesamtentwicklung der preußischen Volksschulen von der Reformation bis zur Regierungszeit Friedrich Wilhelms I.* Königsberg, Phil. Diss. 1913; Carus, *Kirchliche Zustände in Masuren*. o. O. 1884; aus den Kirchenakten jetzt: R. Kammel, *Die Muttersprache in der kirchlichen Verkündigung*. Witten 1959; s. H. Lullies, *Landeskunde von Ost- und Westpreußen*. 5. Aufl. Breslau 1902; K. Lohmeyer, *Geschichte von Ost- und Westpreußen*. 3. Aufl. Gotha 1908; A. Ambrassat, *Die Provinz Ostpreußen*. 2. Aufl. Königsberg 1912, S. 425—46. H. Saborowski, *Besiedlung u. Nationalitätenverhältnisse des Hauptamtes Ortelsburg zur Zeit der Herrschaft des Deutschen Ordens*. In: *Mittn. der Lit. Ges. Masovia*, 30. Bd (Königsberg 1925), S. 97—176; das große Sammelwerk „*Deutsche Staatenbildung und deutsche Kultur im Preußenland*“, hrsg. von P. Blunk, Königsberg 1931, geht nicht eigens auf Masuren ein. — Zuletzt über die frühe Siedlungsgeschichte: W. Kuhn, *Geschichte der deutschen Ostsiedlung in der Neuzeit*. 2. Bd. Köln 1957. S. 1—23.

48) W. Chojnacki, *Polska akcja narodowo-uświadamiająca na Mazurach przed I. wojną światową*. [Die polnische Aktion der nationalen Aufklärung in Masuren vor dem I. Weltkrieg.]. In: *Zapiski*, Bd 21 (1955/56), S. 242—89; ders., *Materiały o publikacje źródłowe dotyczące walki o zachowanie polskości na*

gier.⁴⁹ Die Kristallisationspunkte dieser polnischen Bestrebungen in Masuren bildeten einige Zeitungen⁵⁰, die zwar nur einen denkbar geringen Leserkreis gewinnen konnten, dennoch aber von den Polen mit großen Anstrengungen erhalten wurden, da sie der Fiktion anhängen, es bedürfe nur der rastlosen nationalen Aufklärung, um die historischen Traditionen des Masurentums zu überwinden und unter ihnen das „richtige Bewußtsein“ eines polnischen Nationalgefühls zu wecken. Nach der Jahrhundertwende mehrten sich die enttäuschten Stimmen über die offenbare Ergebnislosigkeit dieser Agitation⁵¹, und noch nach dem Zweiten Weltkrieg konnte ein polnischer Historiker, ganz aus romantischen Volkstumsvorstellungen heraus, in diesem Zusammenhang von der „polnischen Tragödie in Masuren“⁵² sprechen.

Einen Höhepunkt erreichten die polnischen Anstrengungen um Resonanz unter den Masuren bei den Reichstagswahlen von 1898. Nachdem ein polnischer Kandidat bei den Wahlen von 1893 im Wahlkreis Neidenburg-Osterode, vermutlich dank der Stimmen ermländischer katholischer Nationalpolen, 515 Stimmen (1890: 44) auf sich gezogen hatte, schaltete sich im September 1896 eine polnische „Mazurska Partja Ludowa“ [Masurische Volkspartei] ein, die in ihrem ersten Wahlkampf immerhin so überraschend gut abschnitt, daß die Stimmenzahl für polnische Kandidaten im südlichen Ostpreußen auf 6 147 anstieg. Der Lycker Redakteur der nationalpolnischen *Gazeta Ludowa* [Volkszeitung], des Organs der Masurischen Volkspartei, gewann im Wahlkreis

Mazurach. [Materialien oder Quellenveröffentlichung zum Kampf um die Erhaltung des Polentums in Masuren.] In: *Przegląd Zachodni*, 13 (1957), S. 126—33.

49) T. Grygier, *Sprawa polska w Prusach Wschodnich w latach 1870—1900 w oświeceniach władz pruskich*. [Die polnische Frage in Ostpreußen in den Jahren 1870—1900 im Lichte der preuß. Behörden.] In: *Przegląd Zachodni*, 7 (1951), S. 493—544; ders., *Niektóre zagadnienia sprawy polskiej w Prusach Wschodnich*. [Einige Probleme der Polenfrage in Ostpreußen.] In: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie*, 1958, S. 354—87; ders., Anm. 43.

50) Es handelte sich um die *Gazeta Olsztyńska* [Allensteiner Zeitung], 1886—1939; die *Gazeta Ludowa* [Volkszeitung] in Lyck, von 1896—98 hrsg. von K. u. H. Barke, 1898—1900 von P. Neuhaus; den *Goniec Mazurski* [Masurischer Bote] in Osterode, von 1905—06 hrsg. von S. Zieliński; den *Mazur* [Masure] in Ortelsburg, 1883—85, wieder seit 1906, hrsg. von S. Zieliński, dann K. Jaroszyk; vgl. T. Cieślak, *Pierwsze lata działalności czasopisma „Mazur“*. [Die ersten Jahre der Wirksamkeit der Zeitschrift „Mazur“.] In: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie*, 2 (1957), S. 89—92; ders., *Dzieje „Gazety Ludowej“ w Elku*. [Geschichte der „Volkszeitung“ in Lyck.] In: *Rocznik Olsztyński*, 1 (1958), S. 15—29.

51) H. Gollub (Hrsg.), *Masuren, Königsberg 1934*. S. 12.

52) K. Piwarski, *Dzieje Prus Wschodnich w czasach nowożytnych*. [Geschichte Ostpreußens in der Neuzeit.] 2. Aufl. Gdańsk [Danzig] 1946, S. 290 f., vgl. J. Buzek, *Historia polityki narodowościowej rządu pruskiego wobec polaków od traktatów wiedeńskich do ustaw wyjątkowych w 1908 r.* [Geschichte der Nationalitätenpolitik der preuß. Regierung gegenüber den Polen von den Wiener Verträgen bis zu den Ausnahmegesetzen von 1908.] Lemberg 1909, S. 5 u. 568 f.

Oletzko-Lyck-Johannisburg zwar nur 273 Stimmen, der Gnesener Drogist E. Z. Lewandowski jedoch 5 874 Stimmen im Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg, wo der konservative deutsche Kandidat nur dank dem Sensburger Ergebnis mit 7 289 Stimmen das Mandat erhielt.⁵³ Die beiden folgenden Reichstagswahlen zeitigten indessen einen schroffen Rückgang dieser Stimmen, obschon der Wahlverein der Masurischen Volkspartei mit Hilfe der Posener Polen eine rege Propaganda betrieben hatte. 1903 fiel die Stimmenzahl für betont nationalpolnische Kandidaten auf 4 699, 1907 auf nur mehr 1 451, worauf die polnische Wahlbewegung in Masuren ihre Antriebskraft trotz eines erneuten leichten Anstiegs bei den letzten Reichstagswahlen im Kaiserreich, 1912, auf 2 698 Stimmen verlor. Zweifellos waren die preußischen Behörden nicht zimperlich bei der Wahl ihrer Mittel zur Bekämpfung der nationalpolnischen Politiker: Presseverbote und Gerichtsprozesse, die mit Gefängnishaft und hohen Geldstrafen endeten, trafen die Verfechter des Polentums der Masuren und hemmten ihre Entwicklung. Dennoch ist nicht darin die Hauptursache ihres Mißerfolgs zu suchen, wie aus verständlichen Gründen polnische Historiker noch immer nachzuweisen suchen⁵⁴, sondern in dem auf längere Sicht unüberwindbaren Widerstand der Masuren gegen ein nationalpolnisches Programm, einem Widerstand, dem das preußische Staatsbewußtsein der masurischen Wähler und der konfessionelle Gegensatz zum ermländischen und westpreußischen katholischen Polentum seinen Charakter aufprägten. Aus diesen historischen Unterschieden zwischen Masuren und preußischen Polen läßt sich auch unschwer verstehen, warum die preußische Sprachenpolitik in Masuren zu keinem ernsthaften Konflikt führte. War bis zur Reichsgründung das Masurische unbestritten Schulsprache gewesen, so äußerte sich die in den siebziger Jahren anwachsende nationaldeutsche Vereinheitlichungstendenz in einem Oberpräsidialerlaß vom

53) Bericht des Regierungspräsidenten von Gumbinnen vom 28. 7. 1898, abgedruckt von T. Grygier, *Zapiski*, Bd 19 (Anm. 43), S. 307; Bericht des Regierungspräsidenten von Gumbinnen vom 6. 3. 1898, *Acta des Königlichen Oberpräsidiums von Preußen*, Zeitungsberichte der Königlichen Regierungen, 1896—1901. Staatl. Archivlager Göttingen, Sign. 40—31 K. Rzepecki, *Pobudka Wyborcza*. [Wahlsignal.] Posen 1907; H. Gollub, Anm. 51, S. 10 f.; ders., *Geschichte der Stadt Ortelsburg*. Ortelsburg 1926. S. 167; R. Kammel, Anm. 47, S. 25; M. Worgitzki, *Die Volksabstimmung*. In: H. Gollub (Hrsg.), *Masuren*. S. 137; ders., *Die sog. „masurische“ Bewegung und die Polen in Ostpreußen*. In: *Staat und Volkstum*, hrsg. von K. C. v. Loesch, 2. Bd (Berlin 1926), S. 205. — F. Specht u. P. Schwabe, *Die Reichstagswahlen von 1867 bis 1903*. 2. Aufl. Berlin 1904. S. 6—12; *Vjh. zur Statistik des Deutschen Reiches*, 16. Jg. (Berlin 1907), *Ergänzungshefte* I, II, IV; *Statistik des Deutschen Reiches*, Bd 250 (Berlin 1913), *Hefte* I—III; A. Blaustein, *Die Reichstagswahlen von 1912*. In: *Die Parteien*, Bd I (Berlin 1912), S. 352—80.

54) T. Grygier, Anm. 43 und 49; W. Chojnacki, Anm. 48; E. Sukertowa-Biedrawina, *Polskość Mazurów i Warmiaków*. [Das Polentum der Masuren und Ermländer.] Olsztyn [Allenstein] 1946; dies., *Mazurskie dole i niedole*. [Glück und Unglück in Masuren.] Warszawa [Warschau] 1947; vgl. H. Bahrke u. K. Jaroszyk, *Walka o Mazowsze Pruskie*. [Der Kampf um das preußische Masowien.] Poznań [Posen] 1931.

24. Juli 1873, der das Deutsche zur Unterrichtssprache aller Volksschulen erklärte; der noch ausgenommene Religionsunterricht wurde 1888 einbezogen⁵⁵, zu einer Zeit also, in der das reichsdeutsche Nationalitätenrecht gegenüber allen Minderheiten im preußisch-deutschen Staat: in Posen-Westpreußen, Nordschleswig und Elsaß-Lothringen, eine Zuspitzung erfuhr und vor allem sprachrechtliche Verschärfungen brachte. Diese beiden staatlichen Verordnungen von 1873 und 1888, die fraglos nicht ohne Härten durchzuführen waren, warfen aber keine anhaltenden Probleme auf, da die Masuren nach mehrhundertjähriger Geschichte in und mit Preußen kein eigenständiges politisches Fundament besaßen, das eine Opposition hätte tragen können, wie sie das „historisch-traditionalistische Unabhängigkeitsideal“⁵⁶ der südlich wohnenden Polen zu nähren vermochte. Die protestantische Kirchenverwaltung unterstützte die neue Sprachenpolitik und kam den Umständen nach überhaupt nicht als ein Widerstandszentrum, wie etwa der polnische Nationalkatholizismus, in Frage; zudem erleichterte die Obrigkeitsmentalität des masurischen Landvolks diesen Übergang.⁵⁷ Als im Zusammenhang mit der Diskussion des Reichsvereinsgesetzes⁵⁸ konservative Parlamentsabgeordnete eine Ausnahmebehandlung auch für die orthodox königstreuen und protestantischen Masuren forderten⁵⁹, die doch wegen der Sprachverwandtschaft mit Polen nicht die Härte des gegen die Polen gerichteten Sprachenparagraphen im Vereinsgesetz treffen dürfe, verschloß sich die preußische Staatsregierung diesen Einwänden nicht und machte wenige Tage nach der Schlußabstimmung von der im Gesetz vorgesehenen Sonderregelung zugunsten der Masuren Gebrauch.⁶⁰ Diese konnten darauf weiterhin

55) G. Putjenter, Anm. 6, S. 569; E. Frederich, Anm. 6, S. 892; H. Gollub, Anm. 43, S. 27. Ganz überholt sind: M. Tesnière, *La lutte des langues en Prusse orientale*. In: *La Pologne et la Prusse Orientale*. Paris 1933. S. 48—96; H. de Montfort, *L'évolution du polonisme en Prusse Orientale*, ebenda, S. 157—241, vor allem 197—212.

56) Th. Schieder, *Nationalstaat und Nationalitätenproblem*. In: *ZfO.*, 1 (1952), S. 162.

57) Verfehlt sind daher: E. Sukertowa-Biedrawina, *Walka o mowę polską w szkolnictwie na mazurach w XIX i początkach XX wieku*. [Der Kampf um die polnische Sprache im masurischen Schulwesen im 19. und zu Beginn des 20. Jhs.] In: *Konferencja Pomorska [Pommerellische Konferenz] 1954*. Warszawa [Warschau] 1956, S. 379—401; J. Bohucki, *Szkoła polska na Mazurach i Warmii*. [Die polnische Schule in Masuren und im Ermland.] Olsztyn [Allenstein] 1946; A. Wakar, *Sto lat walki o szkołę polską na Mazurach i Warmii*. [100 Jahre Kampf um die polnische Schule in Masuren und im Ermland.] Warszawa [Warschau] 1955.

58) s. oben Anm. 7.

59) Stenogr. Berichte über die Verh. des Deutschen Reichstags, Bd 229, S. 2091 ff., 2125 ff., 2160 ff., Sitzungen vom 9., 10. und 11. 12. 1907; Bd 232, S. 4635 ff., Sitzung vom 4. 4. 1908; S. 4789 ff., Sitzung vom 8. 4. 1908. Vgl. H. Booms, *Die Deutschkonservative Partei*. Düsseldorf 1954. S. 111—14; Th. Schieder, *Nationale und übernationale Gestaltungskräfte in der Geschichte des europäischen Ostens*. Krefeld (1954). S. 13 f.

60) *Deutscher Reichsanzeiger und Kgl. Preuß. Staatsanzeiger* vom 9. 5. 1908.

in öffentlichen Versammlungen das Masurische gebrauchen, obwohl sie nicht die Vorschrift des § 12 erfüllten, gemäß dem nur in den Kreisen eine nicht-deutsche Sprache in öffentlichen Versammlungen gebraucht werden konnte, in denen die letzte Volkszählung mehr als 60 Prozent alteingesessener fremdsprachiger Bevölkerung ermittelt hatte.

Von der Episode von 1898 abgesehen, ist die politische Ereignisgeschichte der Masuren bis 1920, selbst unter überholten nationalpolitischen Aspekten, nur als periphere Aufgabe zu begreifen. Sie in den Mittelpunkt zu stellen, wie das die neuere polnische Landesgeschichtsschreibung tut⁶¹, führt zu einer völligen Verzerrung der historischen Darstellungen und zur Glorifizierung einer verschwindenden Minderheit ohne jede politische Zukunft in Friedenszeiten, während die eigentlichen Probleme übergangen werden. Das zentrale Thema der masurischen Geschichte seit der Mitte des 19. Jhs. liegt vielmehr in den sozialökonomischen Problemen der masurischen Agrargesellschaft und der binnendeutschen Ost-West-Wanderung in das unaufhörlich Menschen anziehende niederrheinisch-westfälische Industriegebiet. Verglichen mit diesen grundlegenden sozialhistorischen Prozessen treten die im herkömmlichen Sinn politischen Begebenheiten, wie z. B. die Parlamentswahlen, völlig in den Hintergrund⁶², wofür

61) vgl. Kartki z dziejów walk o polskość i wyzwolenie społeczne na Warmii i Mazurach. [Skizzen aus der Gesch. des Kampfes um das Polentum und um die soz. Befreiung im Ermland und in Masuren.] Olsztyn [Allenstein] 1952; St. Zajchowska u. M. Kiełczewska-Zaleska (Hrsgg.), Warmia i Mazury. [Ermland und Masuren.] Ziemia Staropolski, Bd IV, 1. und 2. Poznań [Posen 1953], deutsche Übersetzung: Marburg 1955, autograph. Mskr.; T. Cieślak, Konferencja historyków w Olsztynie na temat dziejów Warmii i Mazur. [Konferenz der Historiker in Allenstein über das Thema der Geschichte des Ermlandes und Masurens.] In: Kwartalnik Historyczny, Bd 63 (1956), S. 529—30; W. Ogrodziński, 60 lat ruchu ludowego na Mazurach. [60 Jahre Volksbewegung in Masuren.] Ebenda, Bd 64 (1957), S. 188—191; E. Martuszewski (Hrsg.), Z dziejów Warmii i Mazur. [Aus der Gesch. des Ermlandes und Masurens.] Olsztyn [Allenstein] 1958; I. Pietrzak-Pawłowska, W sprawie dziejów narodu polskiego na Warmii, Mazurach i Powiślu. [Zur Frage der Gesch. der poln. Nation im Ermland, in Masuren und im Weichselgebiet.] In: Pierwsza konferencja metodologiczna historyków polskich. [1. methodologische Konferenz der poln. Historiker.] Warszawa [Warschau] 1953. 2. Bd, S. 241—45; s. Anm. 8, 34—39, 43, 49, 52—54.

62) So wenig man heute die Einwirkungen der russischen Revolution von 1905—1907 auch auf Deutschland (z. B. Generalstreikdebatte in der SPD, ober-schlesische Streiks, vgl. ZfO. 10, 1961, S. 306 f.) bestreiten kann, so verfehlt ist doch der Ansatz, sie überall in einem erwähnenswerten Maße unterstellen zu müssen, z. B. in Masuren: T. Oracki, Echa rewolucji 1905—07 na Mazurach. [Das Echo der Revolution von 1905—07 in Masuren.] In: Historia i nauka o konstytucji, Jg. 5 (Warszawa 1957), S. 43—47; W. Wrzesiński, Oddziaływanie rewolucji 1905—07 na Warmią i Mazury. [Die Einwirkungen der Revolution von 1905—07 auf das Ermland und Masuren.] In: Studia i materiały do dziejów Wielkopolski i Pomorza, 3. Jg. (Poznań 1957), S. 197—202; vgl. T. Grygier, Z dziejów ruchu robotniczego na Mazurach. [Aus der Gesch.

eigentlich auch der historische Materialismus das Verständnis geschärft haben sollte. Nur die sozialgeschichtliche Forschung führt an die beherrschenden Fragen der modernen masurischen Landesgeschichte heran, wogegen die beibehaltene polnische nationalpolitische Ausgangsposition wissenschaftlich in eine Sackgasse ablenkt.

Bereits die älteren deutschen sozialgeschichtlichen und bevölkerungsstatistischen Arbeiten über das südliche Ostpreußen haben den besonderen Problemen der masurischen Agrarverfassung ihre Aufmerksamkeit gewidmet⁶³ und eine Fülle von wichtigem Material verwertet. Desgleichen sind die Fragen der Binnenwanderung öfters behandelt worden.⁶⁴ Darauf aufbauend konnte in den

der Arbeiterbewegung in Masuren.] In: *Kwartalnik Historyczny*, Bd 65 (1958), S. 249—52.

63) A. Plehn, Zur Geschichte der Agrarverfassung von Ost- und Westpreußen. In: *Forsch. zur Brandenburg. und Preuß. Gesch.*, Bd 17 (1904), S. 383—464; Bd 18, 1905, S. 61—122; A. Hoffmeister, Die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter in Ostpreußen. Königsberg, Phil. Diss. 1909; E. Pohl, Die Lohn- und Wirtschaftsverhältnisse der Landarbeiter in Masuren in den letzten Jahrzehnten. Königsberg, Phil. Diss. 1908; C. Kob, West-Masuren, eine bevölkerungsstatistische Untersuchung. Königsberg, Phil. Diss. 1908; A. Weinreich, Bevölkerungsstatistische und siedlungsgeographische Beiträge zur Kunde Ost-Masurens, vornehmlich der Kreise Oletzko und Lyck. Königsberg, Phil. Diss. 1911; F. Henkis, Der Einfluß der Verteilung des Grundbesitzes auf die ländlichen Wanderungsverluste in Ostpreußen. Königsberg, Phil. Diss. 1908; M. Dumont, Die Volksdichte und Siedlungen des Kreises Allenstein. Königsberg, Phil. Diss. 1911; H. Steinroek, Die Volksdichte des Kreises Goldap. Königsberg, Phil. Diss. 1910; A. Schimanski, Die wirtschaftliche Lage der Masuren. Königsberg, Phil. Diss. 1921 (scharf tendenziös überarbeitet: A. Szymanski, *Mazury Prus Wschodnich przed zagładą* [Die Masuren Ostpreußens vor der Vernichtung.] In: *Strażnica Zachodnia*, 1. Jg., Posen 1922, S. 225—36); E. Simon, Die Entwicklung der Geburtenziffer in Preußen seit 1875, insbesondere seit 1901 mit Unterscheidung von Stadt und Land und nach Regierungsbezirken. In: *Zs. des Preuß. Stat. Landesamts*, 61. Jg. (Berlin 1921), S. 171—195; ders., Die Sterblichkeit und der Geburtenüberschuß in Preußen, insbesondere seit 1901, mit Unterscheidung von Stadt und Land und nach Regierungsbezirken, ebenda, 64. Jg. (1924), S. 9—45; A. v. Batocki u. G. Schack, Bevölkerung und Wirtschaft in Ostpreußen. Jena 1929; A. Hesse u. H. Goedel, Die Bevölkerung von Ostpreußen. Jena 1916; W. Horn, Die Bevölkerungsverteilung in Ostpreußen und ihre Veränderungen. Königsberg 1931; R. Lawin, Die Bevölkerung von Ostpreußen. Berlin 1930; K. Steyer, Die Wanderungsbewegung in Ostpreußen. Königsberg 1935.

64) A. Raabe, Die Abwanderungsbewegung in den östlichen Provinzen Deutschlands. Berlin, Phil. Diss. 1910; A. Golding, Die Wanderungsbewegung in Ostpreußen seit der Jahrhundertwende mit bes. Berücksichtigung der Abwanderung vom Lande. In: *Zs. des Preuß. Stat. Landesamts*, 69. Jg. (1930), S. 203—34; S. Konopatzki, Die innerdeutsche Westwanderung der ostpreußischen Bevölkerung und die Erforschung ihrer Ursachen. Leipzig, Phil. Diss. 1936; E. F. Müller, Bevölkerungsgeschichte und Wanderungsforschung

dreißiger Jahren H. Linde⁶⁵, am Modell eines masurischen Dorfes (Piassutten im Kreis Ortelsburg) typologisch besonders aufschlußreiche Züge der sozial-ökonomischen Entwicklung studieren und die bisher wichtigste, kurz vorher veröffentlichte Untersuchung über die masurische Westwanderung, die Dissertation von E. Franke⁶⁶, ergänzen und korrigieren. Neuerdings ist auch zum erstenmal ein polnischer Fachhistoriker, W. Chojnacki⁶⁷, auf die Ruhrmasuren eingegangen.

Die innere Dynamik der masurischen Agrargesellschaft wurde von verschiedenen Faktoren ausgelöst. Die neue preußische Wehrverfassung nach den

in der Provinz Ostpreußen. In: *Altpreuß. Forsch.*, 13 (1936), S. 102—22; F. Heiss u. A. Hillen Ziegfeld, *Kampf um Preußenland*. Berlin 1931. S. 151—55; H. Rogmann, *Die Bevölkerungsentwicklung im preußischen Osten in den letzten 100 Jahren*. Berlin 1937; sowie allgemein zu den Bevölkerungsfragen: P. Quante, *Die Flucht aus der Landwirtschaft*. Berlin 1933; ders., *Die ostdeutsche Bevölkerung in beruflicher und sozialer Schau*. In: H. Raupach u. P. Quante, *Die Bilanz des Deutschen Ostens*. Kitzingen 1953. S. 45, 127; H. Haufe, *Die nordostdeutsche Bevölkerungsbewegung, 1817—1933*. In: *Archiv für Bevölkerungswiss. und Bevölkerungspol.*, 5 (1935), S. 319—37; ders., *Die Bevölkerung Europas*. Berlin 1936; G. Ipsen, *Bevölkerungslehre*. In: *Hwb. des Grenz- und Auslandsdeutschtums*. Bd 1, Breslau 1933. S. 425—63; ders., *Agrarische Bevölkerung*. In: *Archiv für Bevölkerungswiss. und Bevölkerungspol.*, 11 (1941), S. 209—20; F. Meyer, *Probleme und Methoden der Binnenwanderungsforschung*, ebenda, 6. 1936; E. Keyser, *Bevölkerungsgeschichte Deutschlands*. Leipzig 1938. S. 312—38; G. Mackenroth, *Bevölkerungslehre*. Berlin 1953; ders., *Bevölkerung, I*. In: *Hwb. der Sozialwiss.* 2. Bd, Tübingen 1959. S. 151—59 (mit K. M. Bolte); K. M. Bolte, *Bevölkerung, II*, ebenda, S. 159—70; ders., *Bevölkerungsbewegung*, ebenda, S. 170—79; P. Mombert, *Bevölkerungslehre*. In: *Grundriß der Sozialökonomik*. II, 1. Bd, 2. Aufl. Tübingen 1923. S. 57—123; ders., *Bevölkerungslehre*. Jena 1929; ders., *Die Entwicklung der Bevölkerung Europas seit der Mitte des 17. Jhs.* In: *Zs. für Nationalökonomie*, 7 (1936); Artikel „Bevölkerungswesen“ in: *Hwb. der Staatswiss.* 1. Bd, 4. Aufl. Jena 1924. S. 633—825, vor allem: L. Elster, *Der Bevölkerungsstand und die Bevölkerungsbewegung der neuesten Zeit bis zum Ausbruch des Weltkriegs*, S. 687—97; O. Most, *Bevölkerungswissenschaft*. Berlin 1927; ders., *Bevölkerungspolitik*. Leipzig 1936.

65) H. Linde, Anm. 3, ders., Anm. 40.

66) E. Franke, *Das Ruhrgebiet und Ostpreußen*. Essen 1936; vgl. knapp: H. Kirrinnis, *Der Zug der Ostpreußen nach Gelsenkirchen und in das Ruhrgebiet*. In: E. Nadolny (Hrsg.), *Südostpreußen und das Ruhrgebiet*. Leer 1954, S. 67—71.

67) W. Chojnacki, *Wychodźcy mazurscy w zachodnich Niemczech przed I. wojną światową* [Die masurischen Auswanderer in Westdeutschland vor dem I. Weltkrieg.] In: *Przegląd Zachodni*, 12. Jg. (1956), 2. Bd, S. 310—39. Vgl. die Literatur in VSWG 48 (1961), S. 207, Anm. 14, u. M. Pióńczak (Hrsg.), *Historia wychodźstwa polskiego w Niemczech*. [Gesch. der polnischen Auswanderung in Deutschland.] Bd 1, Poznań [Posen] 1938, wo die Masuren auffälligerweise nicht berücksichtigt sind.

napoleonischen Kriegen auf der Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht beließ den masurischen Dörfern die Männer im heiratsfähigen Alter. Die Separationen nach der Revolution von 1848 entzogen der dadurch angewachsenen unterbäuerlichen Schicht der Einlieger und Kätner ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage. Der steigende Bevölkerungsdruck gerade dieser unter- und kleinbäuerlichen Schicht führte zunächst zur saisonbedingten Erwerbswanderung ihrer männlichen Angehörigen, seit mit der fortschreitenden verkehrstechnischen Erschließung zwischen 1868 und 1885 der Sog des westdeutschen Industriereviere sich stärker geltend machte, auch zur mehrjährigen Abwesenheit oder völligen Abwanderung. Diese masurische Mobilität, deren Ergebnis u. a. darin bestand, daß ein bis zwei Drittel aller zwischen 1870 und 1908 in Masuren Geborenen⁶⁸ eine neue Heimat im Ruhrgebiet fanden, fügt sich nicht in die traditionellen Schemata der Landflucht und Urbanisierung, sondern muß, wie das vor allem H. Linde nachgewiesen hat⁶⁹, als eigenes Phänomen erfaßt werden. Zu diesem komplexen Vorgang, dessen Erforschung durch weitere Orts- und Kreismonographien⁷⁰ sicher gefördert werden könnte, lassen sich hier freilich nur wenige

68) Zu den umstrittenen Fragen der Nationalitätenstatistik, die bisher ohne Berücksichtigung der Ruhrmasuren behandelt worden sind, vgl. VSWG 48 (1961), S. 208—17; Preuß. Statistik, Bd 121, 177, 206, 234. Berlin 1893, 1903, 1908, 1913; L. Wittschell, Die völkischen Verhältnisse in Masuren und dem südlichen Ermland. Hamburg 1926; ders., Das Ergebnis der Sprachenzählung von 1925 im südlichen Ostpreußen. Hamburg 1926; W. Wielhorski, Die Entwicklung der Nationalitätenfrage in Ostpreußen. In: Kulturwehr, Jg. 11 (Berlin 1935), S. 673—98, gekürzte Übersetzung von: Procesy narodowościowe w Prusach Wschodnich. [Nationalitätenprozesse in Ostpreußen.] In: Sprawy Narodowościowe, 6. Jg. (Warszawa 1932), S. 28—54; W. Pohorecki, Mazury w Prusach Wschodnich. [Die Masuren in Ostpreußen.] Ebenda, 6. Jg. (1932), S. 167—95; E. Romer, Polacy na kresach Pomorskich i Pojeziernych. [Die Polen in den Grenzlanden Pommerellens und des Seengebiets.] Lemberg 1919; P. Hensel, Die evangelischen Masuren in ihrer kirchlichen und nationalen Eigenart. Königsberg 1908; ders., Die Polengefahr für die masurische Bevölkerung. Berlin 1911 (wichtig wegen Korrektur auf Grund kirchlicher Visitationsrezesse).

69) H. Linde, Anm. 40, S. 239—46; ders., Anm. 3, S. 53—73.

70) J. Müller, Osterode. Osterode 1905; H. Bonk, Geschichte der Stadt Allenstein. Bd 2, Allenstein 1930; H. Gollub, Geschichte der Stadt Ortelsburg. Ortelsburg 1926; M. Meyhöfer (Hrsg.), Der Kreis Ortelsburg. Würzburg 1957; W. Kowalski, Aus Stadt und Kreis Osterode in Ostpreußen. Osterode 1954; K. Templin, Unsere masurische Heimat (Sensburg). 2. Aufl. Sensburg 1926; M. Meyhöfer (Hrsg.), Der Kreis Lötzen in Ostpreußen. Würzburg 1961; Festschrift zur Feier des 500jährigen Bestehens von Lyck, hrsg. von der Stadt Lyck. Lyck 1925; C. Grigat, Die Geschichte des Kreises Treuburg (Oletzko). Treuburg 1938; W. Kowalski, Osterode in Ostpreußen. 1335—1935. Osterode 1935; H. Heye, Geschichte der Stadt Gilgenburg in Ostpreußen. 1326—1926. Gilgenburg 1926; in den (Anm. 15—23) angegebenen Bibliographien sind weitere lokalgeschichtliche Studien verzeichnet, deren Beschaffung allerdings auf große Schwierigkeiten stoßen wird.

Stichworte nennen. Aber auf diesem Gebiet der Sozialgeschichte muß weitergearbeitet werden, ehe eine zusammenfassende Darstellung der zwischen Ostpreußen und dem Ruhrgebiet⁷¹ zweigeteilten masurischen Geschichte in Angriff genommen werden kann.

VI. Masurische Geschichte seit 1918

Im Ersten Weltkrieg wurde Masuren sehr bald zum Schauplatz von Kampfhandlungen, als auf seinem Boden gegen die einmarschierenden russischen Truppen drei große Feldschlachten geschlagen wurden. Diese Kämpfe zwischen August 1914 und März 1915 endeten zwar mit einem überragenden deutschen militärischen Sieg, doch hatte Masuren unter der kurzen russischen Besetzung, den Verwüstungen beim Abzug der russischen Verbände und den Zerstörungen im eigentlichen Gefechtsgebiet hart zu leiden und erlebte — von einem elsässi-

71) siehe W. Brepohl, *Der Aufbau des Ruhrvolkes im Zuge der Ost-West-Wanderung*. Recklinghausen 1948; ders., *Industrievolk im Wandel von der agraren zur industriellen Daseinsform dargestellt am Ruhrgebiet*. Tübingen 1957; E. Franke, Anm. 66; ders., *Einbürgerungen und Namensänderungen im Ruhrgebiet*. In: *Westfälische Forschungen*, 2. Bd (Münster 1939), S. 19—28; E. Sukert, *Mazurzy w Prusach Wschodnich* [Die Masuren in Ostpreußen], Krakau 1927, unterschätzt (S. 64) die Zahl der Westwanderer erheblich; M. Gerhardt, *Ein Jahrhundert Innere Mission*. 1. Bd, Gütersloh 1948. S. 273 ff.; W. Schmidt, *Abschiedsworte zur masurischen Gemeindepflege*. Gelsenkirchen 1940; O. Mückeley, *Die kirchliche Versorgung der evangelischen Masuren im rheinisch-westfälischen Industriegebiet*. In: *Christliche Welt*, 16. Jg. (Marburg 1902), S. 833—35; ders., *Die Masuren im rheinisch-westfälischen Industriebezirk*. Gelsenkirchen 1910; ders., *Die ostpreußischen Sekten, Gemeinschaften und kirchlichen Versammlungen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk*. Gelsenkirchen 1913; ders., *Die Ostpreußen- und Westpreußenbewegung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk*. Gelsenkirchen 1920; ders., *Die kirchliche Versorgung der evangelischen Masuren im rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk*. Gelsenkirchen 1930; ders., *Masurische Seelsorge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet*. In: *Jb des Ver. für westfäl. Kirchengesch.*, 44. Jg. (1952), S. 190—210; M. J. Koch, *Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet zur Zeit Wilhelms II., 1889—1914*. Düsseldorf 1954. S. 23; dazu die Literatur in: *VSWG* 48 (1961), S. 204, Anm. 4, sowie: F. Mogs, *Die sozialgeschichtliche Entwicklung der Stadt Oberhausen, 1850—1930*. Köln, rer. pol. Diss. 1956; W. Köllmann, *Grundzüge der Bevölkerungsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jh.* In: *Studium Generale*, 12. Jg. (1959), S. 381—392; ders., *Binnenwanderung und Bevölkerungsstruktur der Ruhrgebietsgroßstädte im Jahre 1907*. In: *Soziale Welt*, Bd 9 (1958), S. 219—33; ders., *Industrialisierung, Binnenwanderung und „Soziale Frage“*. In: *VSWG*, Bd 46 (1959), S. 45—70; R. Heberle, *Die Großstädte im Strom der Binnenwanderung*. Leipzig 1937; F. Walter, *Die Bevölkerungsentwicklung im westfäl. Industriegebiet in den Jahren 1880 bis 1910*. In: Bochum, hrsg. von B. Kleff. 3 Bd, Bochum 1930. S. 65—78; S. Schott, *Die großstädtischen Agglomerationen des Deutschen Reiches, 1871—1910*. Breslau 1912; W. Horst, *Studien über die Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsbewegung und Industrieentwicklung im nieder-rheinisch-westfälischen Industriegebiet*. Essen 1937.

schen Frontstreifen abgesehen — als einziges Reichsgebiet unmittelbar die Schrecken des Krieges.⁷² Der sogleich einsetzende planmäßige Wiederaufbau war 1918 ungefähr zur Hälfte, endgültig 1925 abgeschlossen.

Der am 10. Januar 1920 in Kraft tretende Versailler Vertrag enthielt in seinen Artikeln 94 und 95 mitsamt den technischen Modalitäten eine Masuren betreffende Abstimmungs Vorschrift⁷³, die dank den Vorstellungen der polnischen Delegation bei den Pariser Verhandlungen in das Vertragswerk aufgenommen worden war. Von der Grundlage einer rein sprachlich bestimmten Nationalitätsidee, die sich eng mit einem machtpolitischen Expansionismus verband, erhob der neue polnische Staat Anspruch auf Masuren und glaubte, in der Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechts der Bevölkerung kein Risiko einzugehen.⁷⁴ Bereits Mitte November 1918 hatten sich in Allenstein und Ortelsburg polnische Volksräte gebildet, aus denen das „Komitet Mazurski“ [Masurisches Komitee] hervorging, während polnische Zeitungen von diesen Städten aus eine energische Propaganda entfalteten. Deutsche Gegenorganisationen bildeten sich im gleichen Winter und schlossen sich um den Kern, den „Arbeitsausschuß gegen die Polengefahr“, zum „Ostdeutschen Heimatdienst“ in Allenstein zusammen. Aus der richtigen Einsicht, daß diese Zentrale auf dem Boden von festen Institutionen, nicht nur von nationaloppositionellen Stimmungen stehen müsse, wurden seit dem Juni 1919 überall „Heimatvereine“ gegründet, die wiederum im „Masuren- und Ermländerbund“ koordiniert wurden⁷⁵, dem im Sommer 1919 1 046 Vereine mit rund 206 000 Mitgliedern angehörten.

72) B. Schumacher, Geschichte Ost- und Westpreußens. 2. Aufl. Würzburg 1957. S. 289—98, Literaturhinweise ebenda, S. 386 f.; die umfangreiche vorwiegend militärgeschichtliche Literatur über die masurischen Schlachten und die Kriegszeit ist in den Bibliographien Anm. 16—26 verzeichnet; vgl. Th. Schieder, Krieg und Nachkrieg in der politischen Geschichte des Nordostens. In: Altpreuß. Forsch., Jg. 14 (1936), S. 110—24; ders., Die großen Momente der ostpreußischen Geschichte. In: G. Ipsen (Hrsg.), Wir Ostpreußen. Salzburg 1952. S. 330—47.

73) The Treaty of Versailles, annotierte Ausgabe des Department of State. Washington 1947. S. 230—33.

74) F. Leyk, Masurens Volk — polnisch oder deutsch? Lyck 1919; E. Z. Lewandowski, Co każdy Mazur dzisiaj wiezieć powinien. [Was jeder Masure heute wissen muß.] o. O. 1919; T. Jaworski, Mazury i Warmja. [Masuren und Ermland.] Warszawa [Warschau] 1920; St. Rybka, Protest do Rady Pięciu. [Protest an den Fünfer-Rat.] Poznań [Posen] 1921; K. Jaroszyk, Plebiscyt na Warmii i Mazurach. [Die Abstimmung im Ermland und in Masuren.] In: Ziemia Wschodnio-Pruska, 1929, Heft 4—5; H. Barke u. K. Jaroszyk, Walka o Mazowsze Pruskie. [Der Kampf um das preußische Masowien.] Poznań [Posen] 1931.

75) M. Worgitzki, Das Abstimmungsgebiet Masuren und Ermland. Allenstein 1919; ders., Der Gewinn der Abstimmung. In: Ostdeutsche Monatshefte 2. Jg. (1921), S. 243—46; ders., Geschichte der Abstimmung in Ostpreußen. Leipzig 1921; ders., Ostpreußen. Berlin 1922; ders., Volksabstimmung in Ostpreußen. In: Volk und Reich, 6. Jg. (1930), S. 539—44; ders., Marienwerder und Masuren. In: 1. Zehn Jahre Versailles. 3., 1930. S. 170—84; 2. Grenzdeutsch-

Im Februar 1920 übernahm die Interalliierte Kommission die Verwaltung im Abstimmungsgebiet, italienische und englische Truppen zogen ein. Das Deutsche Reich war bei der Kommission durch W. v. Gayl, die Polnische Republik durch den Generalkonsul E. Lewandowski, dann durch Fürst Korybut-Woroniecki vertreten.⁷⁶ Das in seiner endgültigen Form am 15. April 1920 veröffentlichte

land seit Versailles. Berlin 1930. S. 170—84; ders., Ostpreußische Volkstumsfragen. In: Ostpreußen, was es leidet — was es leistet. Berlin 1933. S. 75—84; ders., Die Volksabstimmung. In: H. Gollub (Hrsg.), Masuren. Königsberg 1934. S. 133—53; ders., Ostpreußen, Selbstbestimmungsrecht oder Gewalt. Berlin 1925. S. 15—19; A. Eichler, Die neueste Offensive der Polen in Ostpreußen. Allenstein 1920; ders., Polen und Ostpreußen. In: Archiv für Politik und Geschichte, 3. Jg. (1925), S. 273—97; M. H. Boehm, Ostpreußen, Abstimmungsgebiet. In: P. Herre (Hrsg.), Politisches Hwb. 2. Bd, Leipzig 1923 S. 265—66; ABC für das Abstimmungsgebiet Masuren und Ermland. Allenstein 1920; Masurischer Heimatkalender für das Jahr der Abstimmung 1920, hrsg. vom Masuren- und Ermländerbund. Berlin 1920; Masuren und Ermland, hrsg. vom Masuren- und Ermländerbund. Berlin 1920; zahlreiche Einzelheiten im „Masurischen Volkskalender“, (Altenstein 1928 ff.), (z. B. A. Boenigk, Volksabstimmung in Bischofsstein, ebenda, 1940, S. 63—68; E. Broszio, Die Abstimmung am 11. Juli in Ost- und Westpreußen, ebenda, 1940, S. 58—60; W. F. Gayl, Die Bedeutung des 11. 7. 1920, ebenda, 1940, S. 37—39; P. Schickorr, Hier Abstimmungsbezirk Berlin-Lichterfelde, ebenda, 1940, S. 49—55; F. Schuzdziaara, Erlebnisse eines Bezirksleiters in der Abstimmungszeit, ebenda, 1940, S. 44—47; R. J. Schulz, Der Abstimmungstag in Willenberg, ebenda, 1940, S. 61—62); F. Rauch, Zur masurischen Frage. In: Die Grenzboten, 78. Jg. (1919), 2. Bd, S. 84—87; H. Gollub, Die Masuren. In: Der ostdeutsche Volksboden. 2. Aufl. Breslau 1926. S. 286—305; ders., Zum Kampf um Masuren. In: Volk und Rasse, 1. Jg. (München 1926), S. 170—74; S. Wambough, Plebiscites since the World War. Washington 1933. 1. Bd, S. 99—141, 2. Bd, S. 48—85; Th. Schieder, Zum 20. Jahrestag der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen. In: Masurischer Volkskalender, 1940, S. 40—43; K. Forstreuter, Die Volksabstimmung vom 11. Juli 1920. In: E. Nadolny (Hrsg.), Südostpreußen und das Ruhrgebiet. Leer 1954. S. 72—77; M. Meyhöfer, Die Volksabstimmung am 11. 7. 1920. In: ders. (Hrsg.), Der Kreis Ortelsburg. Würzburg 1957. S. 146—50; sehr mit Vorbehalt heranzuziehen: A. Eichler, Deutschtum im Schatten des Ostens. Dresden 1942; E. Seraphim, A. Eichler als Vorkämpfer gegen die polnische Propaganda im ostpreußischen Abstimmungsgebiet. In: A. Kargel u. E. Kneifel (Hrsg.), Deutschtum im Aufbruch. Leipzig 1942. S. 40—57; W. F. v. Gayl, Ostpreußen unter fremden Flaggen. Königsberg 1940 (keineswegs — so Schumacher, Anm. 72, S. 387, Anm. 2 — ein „wissenschaftlich einwandfreies Denkmal jener großen Tage“).

76) Der Bericht von W. F. v. Gayl, Anm. 75; von E. Z. Lewandowski, dem Reichstagskandidaten von 1898: Anm. 74; von Korybut-Woroniecki unter dem Pseudonym B. Gryfycz, Plebiscyt wschodniopruski i jego skutki. [Die ostpreuß. Volksabstimmung und ihre Folgen.] In: Polska Zachodnia, 1. Jg. (1926), S. 31—54; ders., Wspomnienia z plebiscytu w Prusach Wschodnich

Abstimmungsreglement ließ in Übereinstimmung mit Artikel 95 des Versailler Vertrags das Abstimmungsalter mit 20 Jahren beginnen und gewährte jedem das Stimmrecht, der in der Abstimmungszone geboren war oder seit dem 1. Januar 1905 seinen Wohnsitz besaß. Infolgedessen bestand für die Ruhrmasuren die Möglichkeit, über das Schicksal ihrer ehemaligen Heimat mitzubestimmen. 128 000 im Abstimmungsgebiet Allenstein geborene Masuren reisten daraufhin im Frühsommer 1920, meist auf dem Seeweg mit Hilfe des „Seedienstes Ostpreußen“⁷⁷, in ihre Herkunftsgemeinden und trugen zu dem so überraschend günstigen Ausgang des Plebiszits für Deutschland bei. Denn am 11. Juli 1920 entschieden sich trotz der deprimierenden Nachkriegssituation 1 695 gegen 4 Gemeinden mit 363 209 gegen 7 980 (97,8 : 2,2 v. H.) Stimmen gegen eine Option für Polen und für den Verbleib bei Ostpreußen. Für die nationaldemokratischen Polen bedeutete dieses Ergebnis einen politischen Schock. Sie suchten die Schuld bei der Interalliierten Kommission, deren überaus sachliche Haltung kritisiert wurde, beim „Terror“ der deutschen Heimatvereine, gegen die die Polen bewaffnete Gruppen einzusetzen versucht hatten, bei der massiven Beeinflussung durch die deutschen Verwaltungsbehörden, die ihr Interesse doch keineswegs in einer propolnischen Entscheidung erblicken konnten.⁷⁸ Noch bis zur Gegenwart wirkt diese Erschütterung des nationalexpansionistischen Selbstbewußtseins in der polnischen Literatur⁷⁹ nach, ohne daß die tieferen histori-

[Erinnerungen an die Abstimmung in Ostpreußen.] In: *Niedpodległość*, Bd 17, (Warszawa 1938), S. 421—53.

77) B. E b h a r d t, *Der Seedienst Ostpreußen im Zeitgeschehen*. Berlin 1940. S. 18—23.

78) B. G r y f y c z, Anm. 76; T. O d o r o w s k i, 1920—1930, *Plebiscyt na Warmii, Mazurach i Ziemi Malborskiej*. [Die Abstimmung im Ermland, in Masuren und im Marienwerder Gebiet.] In: *Ziemia Wschodnio-Pruska* (1930), Nr. 7; *Plebiscyt na Warmii, Mazurach i Ziemi Malborskiej*. [Die Abstimmung im Ermland, in Masuren und im Marienwerder Gebiet.] Thorn 1930; vgl. B. L i m a n o w s k i, *Mazowsze Pruskie*. [Das preußische Masowien.] Warszawa [Warschau] 1925; ders., in: *Robotnik* vom 23. 12. 1924; J. K u r n a t o w s k i, *Zagadnienia Prus Wschodnich*. [Probleme Ostpreußens.] Warszawa [Warschau] 1925; J. R o g o w s k i, *Mazury Pruscy*. [Die preußischen Masuren.] Lemberg 1926; S. S e m p o ł o w s k a, *Mazury Pruskie*. [Das preußische Masuren.] Warszawa [Warschau] 1926; St. S k r o k o w s k i, *Z krainy czarnego krzyża*. [Aus dem Land des Schwarzen Kreuzes.] In: *Strażnica Zachodnia*, Jg. 4 (1925), S. 1—58; P. S o w a, *Warmja i Mazury*. [Ermland und Masuren.] Poznań [Posen] 1927; ders., *Ratujmy Mazury*. [Retten wir Masuren.] Thorn 1931; M. Z a w i d z k i (Hrsg.), *Prusy wschodnie, przeszłość i teraźniejszość*. [Ostpreußen, Vergangenheit und Gegenwart.] Poznań [Posen] 1932 (dt. Übersetzung von der Publikationsstelle Berlin); A. U z i e m b ł o, *Walka o Mazury*. [Der Kampf um Masuren.] In: *Niepodległość*, Bd 19 (1939), S. 262—88; vgl. noch R. N e u m a n n, *Ostpreußen im polnischen Schrifttum*. Danzig 1931. S. 18—23, 50—71.

79) zuletzt hierüber: T. G r y g i e r, *Z zagadnień ruchu polskiego na Warmii i Mazurach w latach 1920—23*. [Zur Frage der polnischen Bewegung in Ermland und Masuren.] In: *Przegląd Historyczny*, 45 (1954), S. 764—80; ders., *Niektóre zagadnienie plebiscytu na Warmii i Mazurach*. [Einige Fragen der Abstimmung im Ermland und in Masuren.] In: *Zapiski historyczne*, 23 (1958), S. 83—118;

schen Gründe: das preußische Staatsbewußtsein der bei der Volksabstimmung sich zu ihrer Vergangenheit bekennenden Masuren, ihr orthodoxer, antikatholischer Protestantismus, ihre wirtschaftliche Integration, die eindeutschenden Wirkungen der Binnenwanderung und die Abneigung gegen ein Polentum, von dem sie sich sozial und kulturell geschieden wußten, als realgeschichtliche Faktoren berücksichtigt werden. So versperrt eine „Sündenbock“-Theorie die Einsicht darin, daß sprachlich und ethnisch fundierte polnische Volkstumsvorstellungen unter den Masuren ohne politische Wirkung blieben.

Auch nach der Abstimmungsniederlage wurde zwar die polnische Agitation fortgesetzt, fand aber wegen der verhärteten Fronten in der Nachkriegszeit noch geringeren Widerhall als vordem. Die 1922 gegründete nationalpolnische „Masurische Vereinigung“ erhielt bei den beiden Reichtagswahlen von 1924 zuerst 1 064, dann nur mehr 481 Stimmen.⁸⁰ Die national-kulturelle und wirtschaftliche Werbung versandete trotz gelegentlicher deutscher Kassandrarufer⁸¹ in gleichem Maße.

s. auch d e r s., Z problematyki ruchu rewolucyjnego na Warmii i Mazurach w latach 1918—1919. [Zur Problematik der revolutionären Bewegung im Ermland und in Masuren in den Jahren 1918—1919.] In: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie*, 1 (1958), S. 3—32; B. L e ś n o d o r s k i, Z dziejów Warmii i Mazur w latach 1918—20. [Aus der Geschichte des Ermlandes und Masurens in den Jahren 1918—20.] In: *Pierwsza Konferencja metodologiczna historyków Polskich* [1. methodologische Konferenz der polnischen Historiker.] Warszawa [Warschau] 1953. 2. Bd, S. 387 f.; d e r s., W okresie plebiscytu, Warmia i Mazury. [In der Zeit der Abstimmung, Ermland und Masuren.] Poznań [Posen] 1953; d e r s., Sprawa Warmii i Mazur. [Die Probleme des Ermlandes und Masurens.] 1918—20. In: *Warmia i Mazur*, 1 (1956), Nr. 7; Nr. 8; Nr. 9; d e r s., Niektóre zagadnienia dziejów Warmii i Mazur w latach 1918—20. [Einige Probleme aus der Geschichte des Ermlandes und Masurens in den Jahren 1918—20.] In: *Kwartalnik Historyczny*, Bd 63 (1956), S. 395—416; F. L e y k - R ó ż i ń s k i, W sprawie plebiscytu na Mazurach w 1920 r. [Zur Frage der Abstimmung in Masuren im Jahre 1920.] In: *Zapiski Historyczne*, 21 (1956), S. 281—85; d e r s., Wspomnienia dziełaczy plebiscytowego na Mazurach. [Erinnerungen eines Abstimmungspropagandisten in Masuren.] In: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie*, 1 (1958), S. 50—61, 2 (1958), S. 146—54; Z. L i e t z, Plebiscyt na Powiślu w 1920 r. [Die Abstimmung im Weichselgebiet im Jahre 1920.] In: *Roczniki Historyczne*, Bd 21 (1956), S. 195—284; d e r s., Plebiscyt na Powiślu, Warmii i Mazurach w 1920 r. [Die Abstimmung im Weichselgebiet, im Ermland und in Masuren im Jahre 1920.] Warszawa [Warschau] 1958; s. dazu: T. G r y g i e r, Na marginesie pracy Zygmunta Lietza: Plebiscyt na Powiślu w 1920 r. [Randbemerkungen zur Arbeit von Z. Lietz, s. o.]. In: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie*, 2 (1957), S. 93—98. Vgl. noch: J. F. D. M o r r o w u. L. M. S i e v e k i n g, *The Peace Settlement in the German-Polish Borderlands*. London 1936.

80) M. W o r g i t z k i, Die sog. „masurische“ Bewegung und die Polen in Ostpreußen. In: K. C. v. L o e s c h (Hrsg.), *Staat und Volkstum*. Berlin 1926. 2. Bd, S. 202—07; W. H o r n, Ostpreußens Deutschtum im Spiegel der politischen Wahlen. In: *Ostland-Forschungen*, 3 (Danzig 1933). S. 13—21.

81) (anonym), Der polnische Einbruch in Masuren. In: *Deutsche Arbeit*, 31. Jg.

Die masurische Westwanderung war durch den Krieg zum Stillstand gekommen und kam unter den Bedingungen der Nachkriegszeit auch nicht wieder spürbar in Gang, so daß der Landbevölkerung das soziale Ventil genommen war. Die wirtschaftlichen Krisen der zwanziger Jahre, verschärft durch die Trennung Ostpreußens vom Reich, trafen daher das noch immer ganz überwiegend agrarisch strukturierte Masuren besonders hart. Vornehmlich die große Landwirtschaftskrise als Teil der Weltwirtschaftskrise seit 1929 schuf dann die Initialzündung für den parteipolitischen Umschwung und den Einbruch der NSDAP.⁸²

Als Ostpreußen 1944 wiederum Kriegsschauplatz wurde, setzte auch in Masuren eine gewaltige Fluchtbewegung ein.⁸³ Verschleppungen in die Sowjetunion und die „wilde“ Vertreibung nach der Übernahme des Gebiets in polnische Verwaltung reduzierten weiterhin die Bevölkerung. Obwohl die polnischen Behörden die in ihrer Heimat verbliebenen Masuren als sogenannte „Autochthone“ einstufte und sie nach einer Prüfung durch die örtlichen Verifizierungskommissionen als polnische Staatsbürger anerkannten, kamen diese Bestimmungen vielfach zu spät.⁸⁴ Die Behandlung durch die polnischen Zuwanderer, die die

(Dresden 1931), S. 61—67; zum folgenden: Statistisches Handbuch für die Provinz Ostpreußen. Schloßberg 1938. S. 62—99.

82) A. Wakar, Próba analizy rozwoju ruchu robotniczego na Warmii i Mazurach w okresie lat 1921—33. [Versuch einer Analyse der Entwicklung der Arbeiterbewegung im Ermland und in Masuren in den Jahren 1921—33.] In: Komunikaty Mazursko-Warmińskie, 1958, S. 33—49, vor allem die Tabellen S. 39—45; H. Gollub, Masuren, Königsberg 1934, S. 132; M. Worgitzki, ebenda, S. 153; auch für Ostpreußen fehlt es noch an regionalen parteigeschichtlichen und wahlsoziologischen Untersuchungen, denen die Bände 291/III, 315/II u. IV, 372/II, 382/II und 434 der „Statistik des Deutschen Reiches“ zugrunde zu legen sind; vgl. K. D. Bracher, Die Auflösung der Weimarer Republik. 3. Aufl. Villingen 1960. S. 645—56, und die dort angeführte Literatur; A. Hilatz, Das Ende der Parteien im Spiegel der Wahlen 1930 bis 1933. In: Das Ende der Parteien. Hrsg. von E. Matthias u. R. Horsey. Düsseldorf 1960. S. 743—793 u. Kt. auf dem Vorsatzblatt.

83) Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, in Verbindung mit A. Diestelkamp, R. Laun, P. Rassow u. H. Rothfels bearb. von Th. Schieder, Bd I, 1 u. 2, Die Vertreibung der Deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße. Bonn 1953, S. 33E—41E, sowie Bd I, 1, Berichte Nr. 7, 8, 20, 22, 23; I, 2, Berichte Nr. 184, 187, 188, 190, 191, 194.

84) W. Markert (Hrsg.), Osteuropa-Handbuch, Polen. Köln 1959, S. 160f., 164, 300; R. Neumann, Ostpreußen unter polnischer und sowjetischer Verwaltung. Frankfurt 1955; G. Rhode, Die Ostgebiete des Deutschen Reiches. Würzburg 1955; H. J. v. Koerber, Die Bevölkerung der Deutschen Ostgebiete unter polnischer Verwaltung. Berlin 1958; W. Wach, Weryfikacja ludności na Mazurach i Warmii. [Die Verifizierung der Bevölkerung in Masuren und im Ermland.] In: Strażnica Zachodnia, 15, 1946, S. 221—24; K. Pietrzak-Pawłowski, Mazury i Warmiacy aktywizują się. [Die Masuren und Ermländer werden aktiv.] In: Przegląd Zachodni, 2 (1946), S. 1060—62; ders.,

Autochthonen als Deutsche ansahen, und die planmäßige Polonisierung erschwerten das Los der Masuren in den folgenden Jahren. Erst seit dem Oktoberumschwung von 1956 haben sich die Verhältnisse zu ihren Gunsten geändert. Da indessen die Masuren, die zur Zeit noch in den polnischen Wojwodschaften Allenstein und Białystok leben, die Eigentümlichkeiten ihres Volkstums im polnischen Staat nicht bewahren können und die Ruhrmasuren, die Geflüchteten und Vertriebenen im Deutschtum aufgegangen sind, läßt sich der Zeitpunkt absehen, zu dem es Masuren nicht mehr geben wird. Darin liegt ein besonderer Ansporn für die historische Landesforschung, der eigenartigen vergangenen Geschichte dieser kleinen Volksgruppe nachzuspüren, um das Einmalige und sich nicht in die konventionellen Schemata Fügende dieser Geschichte dem historischen Bewußtsein zu erhalten.

Hans-Ulrich Wehler

Repolonizacja kulturalna ziemi warmińsko-mazurskiej. [Die Repolonisierung des Ermlandes und Masurens.] Ebenda, S. 694—96; St. Pieńkowski, Polska myśl polityczna na Mazurach. [Die polnische politische Idee in Masuren.] In: Polska Zachodnia 1947, Nr. 41—43; W. Kochański, Ziemia Warmińsko-Mazurska w pierwszych latach powojennych. [Ermland und Masuren in den ersten Nachkriegsjahren.] In: Przegląd Zachodni, 5 (1949), S. 150—55; St. Zajchowska u. M. Kiełczewska-Zaleska (Hrsg.), Warmia i Mazury. [Ermland und Masuren.] Poznań [Posen] 1953; St. Gwiazdziński, Warmia i Mazury. [Ermland und Masuren.] In: Odbudowa Ziem Odzyskanych. [Der Aufbau des wiedergewonnenen Landes.] 1945—1955. Poznań [Posen] 1957. S. 417—88.

Besprechungen

Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße, Bd I Teil 3. Polnische Gesetze und Verordnungen 1944—1955. In: Dokumentation der Verteilung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Bearbeitet von Th. Schieder in Verbindung mit W. Conze, A. Diestelkamp (†), R. Laun, P. Rassow, H. Rothfels. Hrsg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Bonn 1960. XXXII, 532 S. Geb. DM 9,—.

Als Stalin im Dezember 1943 in Teheran die Oder-Linie als deutsch-polnische Grenze vorgeschlagen und diese auch den Polen angeboten hatte, schlug der „Verband der polnischen Patrioten in der Sowjetunion“ in seinem Organ „Wolna Polska“ (Nr. 1 (42) vom 8. 1. 1944) die Aussiedlung der Deutschen vor. Dieser Vorschlag lag durchaus auf der Linie der Politik Stalins. Für die Durchführung dieses Vorhabens waren mit dem ersten Auftreten der polnischen Verwaltung in den Ostgebieten des Deutschen Reiches augenscheinlich alle Weichen gestellt. Für die gehetzten, geschändeten, mißhandelten und hungernen Menschen dieser Gebiete mußte die Unsumme von erlebten und erlittenen Gewaltakten weitgehend den Anschein haben, als ob diese allein dem Haß,